Jahresbericht der Abtei Königsmünster

Ökumene

2009

Inhalt

Seite	
4	Vorwort von Abt Dominicus Meier OSB
	Ökumene
6	Ökumene der Mönche
10	Vorwärts trotz Stolpersteinen
12	Erfahrung (mit) der „anderen“ Kirche
16	„Neige deines Herzens Ohr …“
20	Von Berlin nach München
24	Auf dem Weg zu allen Menschen
26	Christus-Ikone
28	Ausschau
	Aus der Abtei
30	Abt Harduin Bießle-Stiftung
32	Neue Homepage
34	Klosternacht
36	Fastentuch
40	Nachruf Pater Altfrid OSB
42	Nachruf Hans Schilling
	Allgemeines
44	Rückblick – April 2008 bis März 2009
60	Totenliste
66	Abteigespräche
68	Klosterladen und Abteimarkt
69	Tag der offenen Tür
70	Haus der Stille 2009/2010
73	Gottesdienste
74	Impressum
75	Benediktuswerk

Wenn Christen getrennt sind, wird die Botschaft des Evangeliums unhörbar! (Frère Alois, Taizé)

Liebe Freunde von Königsmünster, in jüngster Zeit gleichen die ökumenischen Wetterberichte nicht selten denen, die manchem von uns bei der sommerlichen Urlaubsplanung Kummer bereiten. Ein Tief löst das andere ab. Manchmal regnet es nicht nur in die Ernte hinein, es kommt auch zu Hagelschlag, der etliche Früchte zunichte macht. Selbst gute Meldungen lösen bei vielen eher Skepsis als Hoffnung aus. Über die Kurzzeitprognosen hinaus wird auf längere Sicht hier und da sogar von ökumenischer Eiszeit geredet.

Wie auch immer es um das ökumenische Klima bestellt sein mag, wir sollten uns nicht allzu lange dabei aufhalten, denn der Einsatz für die Einheit in Christus ist nach einem Wort des Würzburger Altbischofs Paul-Werner Scheele keine Schönwetterangelegenheit, sondern ist zu jeder Zeit und bei jedem Wetter ein wesentlicher Auftrag der Christen. Die Einheit der Seinen steht im Zentrum des Wirkens Jesu Christi. An Christus glauben heißt, die Einheit wollen und sich dafür einsetzen. Wer ihm folgen will, ist gehalten, sich mit ihm dafür einzusetzen, *„dass alle eins werden“* (Joh 17,21).

Diese Einheit in Christus ist buchstäblich vorgegeben. Sie ist sein Geschenk an uns, eine Gabe. Daraus folgt aber als Aufgabe der Einsatz für die volle Verwirklichung der Einheit in Christus, eine Aufgabe, die stets vor uns liegt und uns alle immer wieder herausfordert. Wo und wann immer wir uns jedoch mit der Trennung abfinden, wird die Botschaft des Evangeliums unhörbar.

Bis zur Stunde leiden Kirche und Welt unter der innerchristlichen Spaltung. Leider fehlt es nicht an Anschauungsunterricht, der uns deutlich macht, wie tief die Gräben zwischen den Kirchen auch heute noch sind, Gräben, die viele Gläubige nicht mehr verstehen und nachvollziehen können. Es wäre fatal, wollten wir Ernst und Leid der Spaltung bagatellisieren.

Es ist vielmehr das „Dennoch“ des Glaubens gefordert. Allen durch Menschen verursachten Trennungen zum Trotz weiß der Glaube: „Und dennoch ist Einheit da!“ Die Mauern der Trennung reichen nicht bis zum Himmel.

So bin ich froh, dass die monumentalen Mauern unserer Abteikirche von vier „Steinen der Einheit“ durchbrochen werden. Vier Salbsteine unter den Apostelleuchtern erinnern mich jeden Tag beim Stundengebet und bei der Feier der Eucharistie an die elementare Aufgabe eines Christen, sich um die Einheit zu mühen:

- der Stein vom Zionsberg in Jerusalem, wo drei große Weltreligionen um den Frieden ringen
- der Stein der Hagia Sophia in Konstantinopel, des ehemaligen Hauptsitzes der getrennten Ostkirche
- der Stein aus Taizé, dem ökumenischen Kloster in Burgund, das sich unermüdlich für die Versöhnung der christlichen Kirchen einsetzt und Jugendliche aus aller Welt auf den Pilgerweg der Versöhnung ruft
- und der Stein der anglikanischen Kathedrale von Coventry, die von Deutschen im Zweiten Weltkrieg zerstört, aber auch mit deutscher Hilfe wieder aufgebaut wurde. Heute ist sie ein Zeichen für Verständigung und Versöhnung unter den Völkern.

Dem großen Anliegen der Ökumene stellt sich der Themenschwerpunkt des diesjährigen Jahresberichtes Königsmünster. Er berichtet von kleinen Schritten, die Mönche unserer Abtei in ihren Lebenswelten wagen. Er berichtet von Freundschaften, die im Miteinander des ökumenischen Weges entstanden sind und immer wieder die uns bewegende Sehnsucht nach Einheit mit neuen Visionen beleben. Er berichtet vom täglichen Gebet unserer Mönchsgemeinschaft um die Einheit der Glaubenden vor der Ikone im Christusthron, ein Gebet, das die Bitte Christi an seinen Vater, dass alle ein sein sollen (Joh 17, 21), aufgreift und weiter trägt.

Danken möchten wir Mönche mit diesem Jahresbericht allen, die im vergangenen Jahr unsere Aktivitäten begleitet und unterstützt haben. Der Jahresbericht 2009, den Sie in Händen halten, ist dafür ein Zeichen und möchte die Verbundenheit mit Ihnen stärken.

Im Namen der Mönche von Königsmünster grüßt Sie

Ihr

+ Dominicus Meier OSB

Pater Cosmas Hoffmann OSB

Der interreligiöse Dialog und die Ökumene der Mönche

In dem Bewusstsein, in einer Zeit zu leben, „da sich die Menschheit von Tag zu Tag enger zusammenschließt und die Beziehungen unter den verschiedenen Völkern sich mehren“ (*Nostra Aetate* – Konzilserklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen) hat das II. Vatikanische Konzil 1965 zum Dialog und zur Begegnung mit den Menschen anderer Religionen eingeladen, um sich der Verantwortung für die *oikumene*, den behausten Erdkreis, zu stellen.

In den folgenden Jahrzehnten haben sich verschiedene Formen des interreligiösen Dialogs herausgebildet. So schreibt Papst Johannes Paul II. 1990 in seiner Enzyklika *Redemptoris Missio:* „Dem Dialog öffnet sich ein weites Feld, und er kann vielfältige Formen und Ausdrucksweisen annehmen: vom Gedankenaustausch zwischen Experten der religiösen Traditionen oder deren offiziellen Vertretern bis zur Zusammenarbeit für die ganzheitliche Entwicklung und Wahrung der religiösen Werte, vom Mitteilen der entsprechenden spirituellen Erfahrungen bis zum sogenannten ‚Dialog des Lebens‘, in dem die Gläubigen verschiedener Religionen einander im Alltag die eigenen menschlichen und religiösen Werte bezeugen und helfen, diese zu leben und so eine gerechtere und brüderlichere Gemeinschaft zu schaffen. Alle Gläubigen der christlichen Gemeinschaften sind gerufen, diesen Dialog zu führen, wenn auch auf unterschiedliche Art und Weise.“

Eine besondere Form ist schließlich der monastische interreligöse Dialog, der Dialog zwischen den Mönchen verschiedener Religionen. Der „Mönch“ als Bild des homo religiosus – also als einer, der Gott sucht – betrachtet, ist ein in der ganzen Menschheit verbreiteter Archetyp. So kann die Lebensform des Mönches bei aller Verschiedenheit der Traditionen eine Brücke für die Begegnung der Religionen sein.

Die Mönche und Nonnen können sich leicht untereinander als Sucher der inneren Vereinigung mit und der Öffnung hin zum Absoluten erkennen und spontan in einen Dialog des Lebens treten. So ist der monastische interreligiöse Dialog sowohl ein Dialog auf der spirituellen als auch auf der alltäglichen Ebene.

Seine Wurzeln hat der monastische interreligiöse Dialog bei christlichen Missionaren, wie Jules Monchanin, Henri Le Saux, Thomas Merton und Bede Griffiths, die als Pioniere bei hinduistischen und buddhistischen Meditationsmeistern in die Lehre gegangen sind und christliche Ashrams aufgebaut haben. Dem Einsatz dieser Pioniere und der Ermutigung durch Papst Paul VI. ist es zu verdanken, dass sich im Oktober 1973, erstmals in der Geschichte, in Bangalore (Indien) christliche Mönche und Mönche aus anderen Religionen versammelten, um ihre Meinungen über ein für alle zentrales Thema auszutauschen: „Die Erfahrung Gottes“.

Der positive Anklang dieser Begegnung veranlasste Kardinal Pignedoli, damals verantwortlich für das Sekretariat für die Nichtchristen, Abtprimas D. Rembert Weakland zur Fortsetzung dieses Dialogs aufzufordern, weil das Mönchtum eine Brücke zwischen den Religionen sein könne.

1978 kam es zur Gründung von zwei Kommissionen: Das **N**orth **A**merican **B**oard for **E**ast-**W**est **D**ialogue (heute **M**onastic **I**nterreligious **D**ialogue) im Bereich Nordamerikas und die DIM-MID (**D**ialogue **I**nterreligieux **M**onastique; **M**onastischer **I**nterreligiöser **D**ialog) in Europa. Diese beiden Kommissionen vermehrten die Kontakte zwischen den christlichen Klöstern des Abendlandes und den buddhistischen und hinduistischen Klöstern Asiens, vor allem mit den tibetischen Mönchen und denen des Zen in Japan.

Das Gebetstreffen von Assisi 1986 gab dem Dialog weitere Impulse und Anregungen.

Die beiden Kommissionen gewannen immer mehr an Bedeutung, so dass es 1994 zur Gründung des Sekretariates der DIM-MID kam, das eine Kooperation des Benediktiner- und Zisterzienserorden mit dem Päpstlichen Rat für den interreligiösen Dialog darstellt. In der gleichen Zeit entstanden auf den verschiedenen Kontinenten nationale oder regionale Zentren des monastischen interreligiösen Dialogs, deren Arbeit nun international vom Generalsekretär der DIM-MID koordiniert wird.

Diese organische Entwicklung ist verbunden mit einer Erweiterung der Anliegen und Ziele. Zu Beginn handelte es sich einzig um den Dialog zwischen Mönchen verschiedener Religionen. So existiert seit einiger Zeit ein Dialog der christlichen Mönche mit Judentum und Islam, obwohl es in beiden Religionen kein Mönchtum im traditionellen Sinn gibt.

Die Verbreitung der östlichen Religionen im Westen, deren Einfluss und Bedeutung sich in einer wachsenden Zahl von ernsthaften Anhängern und der Übernahme von Lehrstühlen an europäischen und amerikanischen Universitäten zeigt, führt dazu, dass viele Menschen des Westens von diesen Religionen bewegt in die christlichen Klöster kommen und die Mönche dort zu ihren Traditionen befragen und sie zur Teilnahme an Gesprächen und Begegnungen einladen. Auf mehreren Kontinenten arbeitet die DIM-MID zudem mit anderen Organisationen für den interreligiösen Dialog zusammen.

Darum ermutigt die Kommission der DIM-MID die Klöster der Tradition des hl. Benedikt den Mönchen der anderen Religionen ihre Türen und Herzen zu öffnen. In einer Zeit der Globalisierung sind die Klöster eingeladen, einzutreten in die Begegnung mit den Gläubigen anderer Religionen, die ihre nächsten Nachbarn geworden sind.

Die folgenden drei Punkte sind hierbei ganz besonders hervorzuheben:

1. Gastfreundschaft –

Der interreligiöse Dialog vertieft die alte Tradition der klösterlichen Gastfreundschaft. Dabei geht es nicht nur um die Aufnahme von Gästen unter dem Dach des Klosters, das Teilen von Gebet und Speise und den Austausch über das Leben. Darüber hinaus geht es jetzt um die rechte Anerkennung und Aufnahme eines anderen geistlichen Weges.

2. Kontemplation –

Der geistliche Austausch und das interreligiöse Gebet mit den Mönchen anderer Religionen vermittelt Formen der kontemplativen Praxis, die von den christlichen Mönchen übernommen werden können, einige sind schon in den eigenen Glauben integriert worden (Yoga, Za-Zen, Vipassana, ...).
In diesem Sinn ermöglichen sie die Horizonterweiterung der eigenen traditionellen kontemplativen Übung, oder sie führen zur Wiederentdeckung vergessener Aspekte der eigenen Tradition (z.B. die Achtsamkeit für die Kleinigkeiten im alltäglichen Leben, die Öffnung zum Kosmos hin, die Gegenwärtigkeit im Körper).

3. ethischer, sozialer und politischer Einsatz –

Der geistliche Austausch verstärkt die Solidarität untern den Gläubigen der verschiedenen Traditionen und regt zur Zusammenarbeit in gemeinsamen Initiativen der Religionen für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung an.

Ein besonderer Ausdruck des monastischen interreligiösen Dialogs ist der Geistliche Austausch zwischen europäischen christlichen und japanischen buddhistischen Mönchen, der seit 1979 regelmäßig stattfindet. 1991, beim vierten Austausch, war ich mit acht anderen Benediktinern drei Wochen in Japan, davon eine gute Woche in einem kleinen Kloster des Soto-Zen in der Präfektur Fukui.

Mich hat zuerst die große Nähe in der Art und Weise, den klösterlichen Alltag zu gestalten , beeindruckt, so war es kein großes Problem, bei aller Fremdheit der Kultur, mich im monastischen Kontext zurechtzufinden.

Ein Grund für diese Ähnlichkeit ist sicher anthropologisch und soziologisch zu bestimmen, insofern eine bestimmte Art der Lebensform und des sozialen Miteinanders ähnliche Verhaltensmuster und -kodizes erfordert. Ein weiterer Grund aber sind die geistlichen Grundhaltungen, die bei aller Verschiedenheit der beiden Religionen, Christentum und Buddhismus, doch Ähnlichkeiten aufweisen. Vielleicht kann man hier im wahrsten Sinne des Wortes von Parallelen sprechen, die einander ähnlich sind, sich aber nicht berühren.

Auch wenn der monastische interreligiöse Dialog sein Profil von der Verortung im Mönchtum bekommt, weiß er sich aber mit allen verbunden, die sich um Begegnung und Austausch zwischen den Religionen bemühen.

Viele geistlich Suchende in Ost und West wenden sich an die Klöster als Zentren geistlichen Lebens. Der besondere Beitrag des Mönchtums über alle Grenzen der Religionen hinweg ist es, Orte zu schaffen, wo Menschen in der Stille, in ihr Wesen gerufen werden und sich und ihrer Sehnsucht nach Leben auf die Spur kommen. Auf diese Weise entsteht eine Ökumene der Mönche, die sich allen Menschen, die sich auf die Suche gemacht haben, verbunden weiß.

Hanspeter Heinz

Vorwärts trotz Stolpersteinen!

Das ökumenische Signal des Berliner Kirchentags 2003

Das größte kirchliche Ereignis der letzten zehn Jahre war der Ökumenische Kirchentag in Berlin. So meine Bilanz als katholischer Theologe, wenn ich auf Deutschland blicke. Berlin hat der Öffentlichkeit gezeigt: Das Land der westlichen Glaubensspaltung hat sich zu einem Motor der Ökumenischen Bewegung gewandelt. Der Schlussgottesdienst, als ökumenische Wort-Gottes-Feier gestaltet, war nicht weniger beeindruckend als die Eucharistiefeier am Vorabend. Bei Bibelarbeiten, Kundgebungen und in Diskussionsforen zu kirchlichen und gesellschaftlichen Fragen ging es quer zu den Kirchengrenzen jeweils um die Sache. Das geschwisterliche Verhältnis der Akteure auf allen Ebenen war ein eindrucksvolles Zeugnis für die gewachsene Einheit der Kirchen. Berlin 2003 führte die enormen Fortschritte der Ökumenischen Bewegung seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil anschaulich vor Augen. Was vor Jahrzehnten zwischen unseren Kirchen hart umkämpft war und die Wunden der Kirchenspaltung in Familien und Gemeinden schmerzlich spüren ließ, ist längst überwunden. Seit dem Ökumenismusdekret des Konzils gilt: Wer nicht ökumenisch ist, ist nicht katholisch, jedenfalls nicht richtig katholisch.

Seit der Augsburger Erklärung der lutherischen und katholischen Kirchenleitungen im Jahr 1999 über die Einigung in der Rechtfertigungslehre ist der grundlegende Glaubensstreit zwischen Katholiken und Lutheranern überwunden. Nimmt man diese Erklärung, deren Vorbereitung Jahrzehnte gebraucht hat, so ernst, wie sie es verdient, bedeutet das eine Kopernikanische Wende im Verhältnis zwischen Katholiken und Lutheranern. Nicht wie bisher muss das Ja zur eucharistischen Gastfreundschaft eigens begründet werden, da wir uns über die Wurzel, das Fundament unseres Glaubens einig sind; die Argumentationspflicht liegt vielmehr bei dem, der Nein sagt. Das Nein aber ist immer schwieriger plausibel zu machen, seitdem katholischerseits unbestritten ist, dass auch die Evangelischen an die wirkliche Gegenwart Christi beim Empfang des Abendmahls glauben.

Kurz gesagt, die Aufbruchsphase der 1960er und 1970er Jahre ist inzwischen von einer Phase der Selbstverständlichkeit und Normalität abgelöst. Das ist nicht Stillstand, sondern ein wesentlicher Fortschritt – unter der Bedingung freilich, dass das Normale und Selbstverständliche mit Geist und Freude in die Tat umgesetzt wird. Das aber ist nicht eine Frage der Normen und Strukturen, sondern der beteiligten Personen.

Vertikales Schisma

Die Kirchenspaltung zwischen katholischen und evangelischen Christen spielt im alltäglichen Leben und Handeln kaum mehr eine Rolle. Trotz der wiederholten Verbote von Papst und Bischöfen wählen konfessionsverschiedene Familien aus, ob sie sonntags in die katholische oder evangelische Kirche gehen und dort das Abendmahl bzw. die Eucharistie empfangen. Weil sich die Glaubensunterschiede wesentlich verringert und die liturgischen Feiern einander angeglichen haben (z.B. Feier der Osternacht), haben selbst regelmäßige Kirchgänger mit dieser Praxis kein Problem und schütteln höchstens den Kopf über die für sie unverständlichen kirchlichen Weisungen.

Diese selbstverantwortete Problemlösung schafft jedoch ein schwerwiegendes Kirchenproblem. „Die oben“ sagen, was sie wollen – „die unten“, machen, was sie wollen. Der Appell an die kirchliche Disziplin greift nicht mehr, wenn nicht gewichtige theologische Gründe plausibel gemacht werden können. Auf diese Weise wird zwar der Graben zwischen katholischen und evangelischen Christen großenteils überbrückt; das „horizontale Schisma“, d.h. die Spaltung zwischen den Konfessionen nimmt ab. Aber es wächst das „vertikale Schisma“, d.h. die Spaltung zwischen Kirchenleitung und Kirchenvolk. Und das gereicht der Kirche zum Schaden, weil die Aufgabe des Amtes und sein Ansehen so unverzichtbar zur Kirche gehören wie die Verkündigung des Evangeliums und die liturgischen Feiern.

Zukunft der Ökumene

Wegen des eindeutigen Gebots Jesu (*„Vater, lass sie eins sein“* – Joh 17) und um der Glaubwürdigkeit der Kirche in der Gesellschaft willen darf die Ökumenische Bewegung nicht zum Stillstand kommen. Und sie wird es auch nicht, solange an vielen Orten viele Familien und Gemeinden, Pfarrer und Bischöfe, Theologen und Lehrer sich nach Kräften für die wachsende Einheit der Kirchen einsetzen. Schlimmer als Irrtümer und Fehler sind Ermüdung und Abgrenzung. Statt uns an den Stolpersteinen aufzureiben, sei das Verhalten zweier Bauern ein abschreckendes Beispiel: Über dem verbissenen Streit um eine paar Grenzsteine vernachlässigen sie die Bearbeitung ihrer Felder.

Zur Person
Hanspeter Heinz, Dr. theol, Prof. em. für Pastoraltheologie an der Universität Augsburg, u.a. Leiter des Gesprächskreises „Juden und Christen“ beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken

Pater Nikolaus Nonn OSB

Erfahrung (mit) der „anderen“ Kirche

Nur unwesentlich jünger als die Ansverus Communität, bin ich in meiner rheinischen Heimat Leverkusen nicht nur im Schatten des Bayer-Kreuzes, sondern auch im Schatten zweier Kirchtürme aufgewachsen: gegenüber der Vorderseite meines Elternhauses stand die Christuskirche, auf der Hinterseite stand die Herz-Jesu-Kirche – beide etwa 200 Meter entfernt, erstere im neogotischen Stil erbaut, letztere versuchte den Stil der Fabrikhallen des nahegelegenen Chemiewerks nachzuahmen.

Dass ich (wie meine drei älteren Geschwister) katholisch getauft wurde, lag wohl eher daran, dass damals die „Schönheit“ des Kirchengebäudes für die Wahl der Glaubenszugehörigkeit keine Rolle spielte. Vielmehr werden wir ja von Gott in ein Umfeld und eine Familie hineingeboren, die in der Regel schon lange in einer bestimmten Glaubenstradition steht – und meine Eltern sind halt katholisch.

Zu beiden genannten Kirchen gehörte je ein Kindergarten. An und für sich wären meine Geschwister und ich ja in den katholischen Kindergarten gegangen, aber der lag neben der Herz-Jesu-Kirche und war ebenfalls 200 Meter entfernt. Der Kindergarten der evangelischen Gemeinde aber war im Gemeindehaus gegenüber meinem Elternhaus untergebracht, also keine 20 Meter von unserer Haustür entfernt. Was lag also näher, als die Sprösslinge der selbständigen Handwerkerfamilie im zarten Alter von eineinhalb Jahren in den evangelischen Kindergarten zu geben, nebst den von ihnen benötigten Windeln, die, wenn sie feucht waren, von Tante Emma (so hieß die Leiterin des Kindergartens) gewechselt wurden – wenn die Windeln nicht nur feucht waren, wurden wir zum Windelwechsel von besagter Tante Emma über die Straße ins Elternhaus gebracht. – Ja, das ist meine postnatale Erinnerung (eine pränatale gibt es nicht) an die „andere“ Kirche.

Es ist nicht alleine die Erinnerung an das Windelwechseln (die sich vermutlich nur vom Hören-Sagen bei mir eingeprägt hat), sondern auch die jährlichen Gottesdienste zu Erntedank, die wir als Kindergartenkinder mitgestalteten bzw. besuchten: Diese fanden natürlich (abgesehen vom sonntäglichen Erntedank-Gottesdienst in „unserer“ Kirche) in der Christus-Kirche statt. Dabei erinnere ich mich nur, dass es mich stark verwundert hat, wenn dort der Pfarrer (der ja nicht nur Pastor war, sondern auch eine Frau und Kinder hatte) dem Gottesdienst vorstand ...

Für lange, ja, viel zu lange Jahre war meine Kindergartenzeit der einzige Berührungspunkt mit den Christen der protestantischen Kirche.

Auf einer Reihe von Umwegen bin ich achtundzwanzig Jahre nach meiner Geburt in einem katholischen Benediktiner-Kloster gelandet und habe mir vorgestellt, ich hätte die „Katholizität“ geerbt:

Zwar hatte ich damals die Weisheit, die Benedikt seinen Jüngern zumutet, nicht gepachtet; und auch die Discretio, die dem großen abendländischen Mönchsvater so sehr am Herzen liegt, war mir zu jener Zeit noch relativ fremd ...

Wie erstaunt war ich, als einer meiner Mitnovizen von seinen Erfahrungen in der (katholischen) Diaspora des Lauenburger Landes berichtete und von einer Bruderschaft zu erzählen wusste, die wenngleich auf andere Art und Weise, so doch ein ähnliches Leben zu führen suchte, wie ich es in meinen ersten Monaten im Kloster versuchte.

Bald schon gab es erste Begegnungen hier in Meschede bzw. in Aumühle; denn das dritte gemeinsame Projekt beider Gemeinschaften stand bevor: die Halle der Stille auf dem Evangelische Kirchentag in Düsseldorf 1985. Ich war damals von Abt Stephan gebeten worden, von unserer Seite aus an Vorbereitungsgesprächen teilzunehmen.

Diese Gespräche, Überlegungen und Planungen wurden von beiden Seiten mit tiefem Ernst geführt (wobei es nicht nur bierernst zuging, sondern auch Witz und Humor die Treffen geprägt haben). Bald schon ergaben sich engere Bindungen zu einzelnen Gliedern der Ansverus Communität – und es kam, wie es kommen musste: wir haben zusammen Gottesdienste gefeiert. Morgenlob, Mittagshore, Abendgebet ...

Und mit einem Mal ging mir der Horizont auf: Die Schwestern und Brüder der Ansverus Communität waren (und sind es noch heute) auf dem gleichen Weg der Gottsuche, wie meine Brüder und ich.

„Wer ist der Mensch, der das Leben liebt und gute Tage zu sehen wünscht?“, zitiert der heilige Benedikt im Prolog seiner Regel den Psalmisten. Und tatsächlich habe ich genau das nicht nur in meiner Abtei, sondern auch in Aumühle erfahren: Menschen, die zusammenkommen, weil sie das Leben lieben und es miteinander teilen wollen.

Wir tun dies auf unterschiedliche Weise in der je eigenen Tradition und mit großem Ernst.

Schlaglichtartig wurde mir deutlich, was „Katholizität“ meint: Es geht nicht um ein „Abwerben“ oder gar darum, den anderen zur Konversion zu überreden. Vielmehr ermutigen wir uns gegenseitig in der Treue und Beständigkeit und lassen uns von den Kostbarkeiten der anderen Tradition gegenseitig befruchten.

Wie ermutigend ist es für mich als jemandem, der sich auf den monastischen Lebensentwurf eingelassen hat, zu sehen, dass es auch Menschen in partnerschaftlichen Beziehungen gibt, die die gleiche spirituelle Intention verfolgen wie ich.

Wenn ich heute aus einer tiefen, innigen Gewissheit Gottesdienste gestalte und zu Gott bete, dann verdanke ich diese Gewissheit unter anderem den Schwestern und Brüdern der Ansverus Communität, deren Spiritualität mich immer neu beeindruckt.

Ich danke Gott dafür, dass er meinen Weg so geführt hat, dass dieser den Weg der Ansverus Communität gekreuzt hat!

Ich möchte die ungezählten Stunden der Begegnung mit mir liebgewordenen Menschen nicht missen. Ich möchte die schönen Gottesdienste, in denen wir gemeinsam Gott erfahren haben, nicht missen.

Ich möchte die Freude am gemeinsamen Glauben, die in so vielen Feiern deutlich geworden ist, nicht missen.

Und ich wünsche mir, dass das Gemeinsame, was wir schon so lange leben, für unsere beiden Kirchen schon bald Realität wird.

Hans Walter AC

„Neige deines Herzens Ohr …“

Während ich dies schreibe, sind die Medien voll von drohenden Überschriften: „Kampf der Kulturen“. Wenn es dabei um die Konflikte zwischen der moslemischen und der christlichen Welt geht, müssen wir uns erinnern, wie oft es ähnlich erbitterte und gewalttätige Auseinandersetzungen sogar zwischen verschiedenen christlichen Gruppen gab und auch heute noch gibt! Immer wieder fordern besondere Ereignisse gerade die Christen auf, darüber nachzudenken, wie der Gruß des Auferstandenen „Friede sei mit euch!“ für die alltägliche Gegenwart aufzunehmen, umzusetzen und zu gestalten ist.
„… suche den Frieden!“ so endet der Singkanon aus Worten der Benediktsregel, aus dem auch die Überschrift für diesen Artikel stammt. – Diese Worte sind mehr denn je ein Gebot der Stunde.

Als wir von der evangelischen Ansverus-Communität den Auftrag bekamen, auf dem Evangelischen Kirchentag 1981 in Hamburg die „Halle der Stille“ zu gestalten, war es für uns ein Muss, diese als ökumenisches, katholisch-evangelisches Projekt zu organisieren.

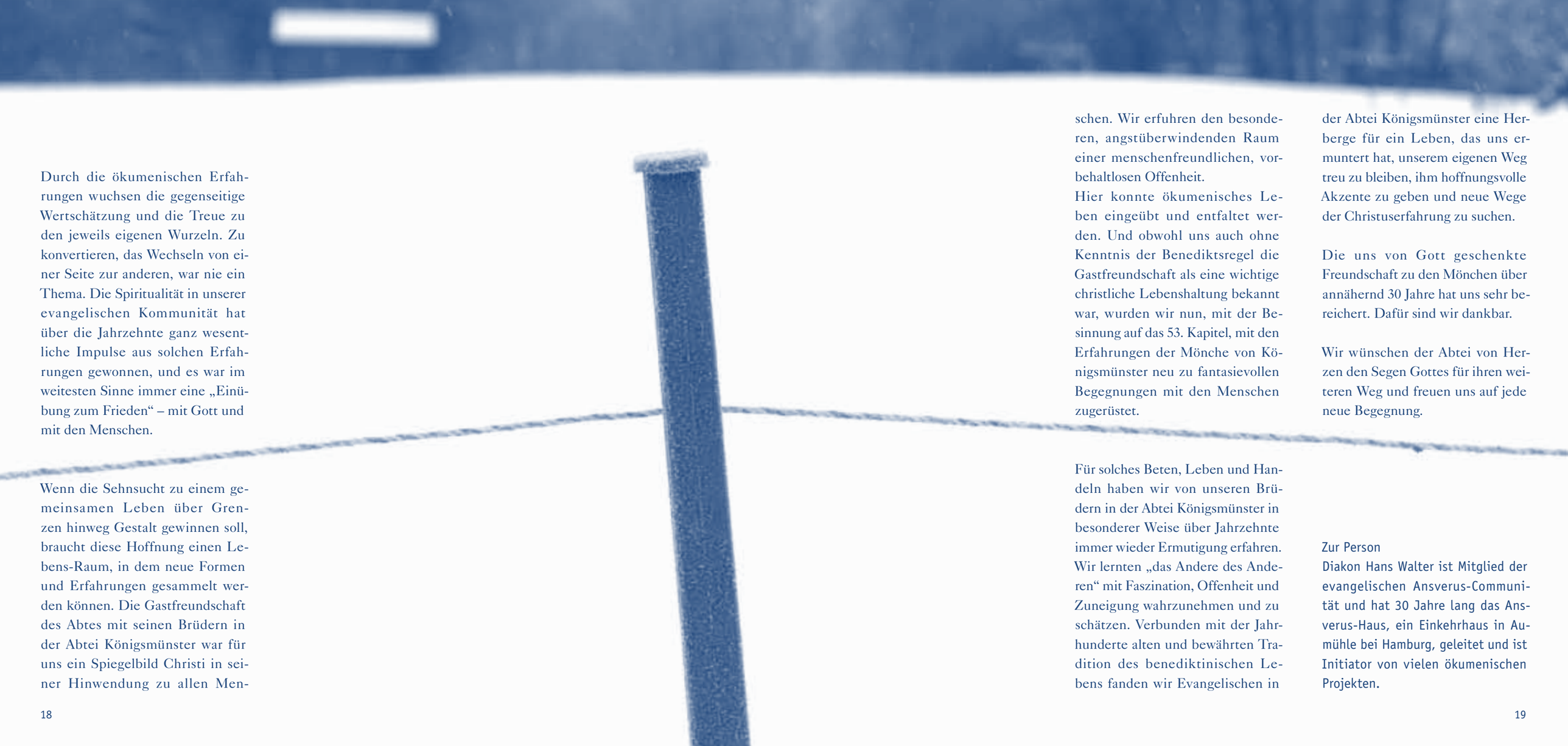
Durch persönliche Freundschaften hatten wir schon damals Kontakte zur Abtei Königsmünster in Meschede. So lag es nahe, dass wir hier einen Partner für diese Aufgabe suchten und auch fanden. Das war der Anfang eines eng miteinander verbundenen Lebens bis heute – ein „Gemeinsames Leben“ trotz räumlicher Trennung.

Zu der Zeit waren wir alle noch recht jung. Das war unsere Chance. Sicherlich haben wir es so damals nicht gesehen. Aus der Rückschau aber kann ich heute sagen: Wir haben diese Chance genutzt. Nicht gesprächs-theologische Programme waren Inhalt unserer ersten Treffen, sondern mit großer Begeisterung zogen uns vorwiegend die menschenfreundlichen Begegnungen und die darin erfahrene beglückende Freude zueinander. In dieser Herzensstimmigkeit wurden unsere Gebete und liturgischen Feiern zu Kraftquellen, die alltägliches Leben und Lebenspläne beeinflussten und ein großes Vertrauenspotenzial wachsen ließen. Viele, die diese Zeit mit uns erlebt haben und inzwischen nun auch zu den Älteren gehören, manche, die in verantwortlichen Positionen leben, – im Kloster oder „in der Welt“, sagen: „Diese Erfahrungen waren entscheidend für mein Leben!“

Was haben wir konkret zu gestalten versucht?

Mönche der Abtei Königsmünster und Schwestern und Brüder der Ansverus-Communität sammelten jeweils Freunde, die bereit waren, mit ihnen in einer „Kommunität auf Zeit“ sich vorzubereiten für eine Präsenz im Stundengebet, in der Stille, in liturgischen Feiern und in der Gastfreundschaft für alle Menschen, die kommen mochten. So konnten wir nicht nur auf den Kirchentagen 1981 in Hamburg, sondern auch 1985 in Düsseldorf und 1995 wiederum in Hamburg die „Halle der Stille“ als besonderes Projekt anbieten. Die letzte Erlebnisphase dieser Art war für uns der ökumenische Kirchentag 2003 in Berlin auf dem Gelände der Versöhnungskapelle an der Mauergedenkstätte an der Bernauer Straße.

Die Vorbereitungen verstanden wir immer als eine Zeit „gemeinsamen Lebens“, ohne täglich miteinander zusammen zu sein. Schon jeweils ein Jahr vor Beginn unseres Angebotes fingen wir an, auf verschiedenen Treffen eine verbindliche „Kommunität auf Zeit“ zu leben und unsere Gemeinschaft zu vertiefen. Über große Entfernungen wussten die einzelnen Glieder sich im Gebet verbunden, nutzten die modernen Kommunikationsmittel und überwanden damit die trennenden Räume. So versuchten wir, einander zu begleiten, um dann, direkt vor Anfang der Kirchentage, vor Ort mehrere Tage miteinander zu leben. Danach öffnete sich unsere „Kommunität auf Zeit“ für alle, die unserer Einladung folgten.



Durch die ökumenischen Erfahrungen wuchsen die gegenseitige Wertschätzung und die Treue zu den jeweils eigenen Wurzeln. Zu konvertieren, das Wechseln von einer Seite zur anderen, war nie ein Thema. Die Spiritualität in unserer evangelischen Kommunität hat über die Jahrzehnte ganz wesentliche Impulse aus solchen Erfahrungen gewonnen, und es war im weitesten Sinne immer eine „Einübung zum Frieden“ – mit Gott und mit den Menschen.

Wenn die Sehnsucht zu einem gemeinsamen Leben über Grenzen hinweg Gestalt gewinnen soll, braucht diese Hoffnung einen Lebens-Raum, in dem neue Formen und Erfahrungen gesammelt werden können. Die Gastfreundschaft des Abtes mit seinen Brüdern in der Abtei Königsmünster war für uns ein Spiegelbild Christi in seiner Hinwendung zu allen Menschen. Wir erfuhren den besonderen, angstüberwindenden Raum einer menschenfreundlichen, vorbehaltlosen Offenheit.
Hier konnte ökumenisches Leben eingeübt und entfaltet werden. Und obwohl uns auch ohne Kenntnis der Benediktsregel die Gastfreundschaft als eine wichtige christliche Lebenshaltung bekannt war, wurden wir nun, mit der Besinnung auf das 53. Kapitel, mit den Erfahrungen der Mönche von Königsmünster neu zu fantasievollen Begegnungen mit den Menschen zugerüstet.

Für solches Beten, Leben und Handeln haben wir von unseren Brüdern in der Abtei Königsmünster in besonderer Weise über Jahrzehnte immer wieder Ermutigung erfahren. Wir lernten „das Andere des Anderen“ mit Faszination, Offenheit und Zuneigung wahrzunehmen und zu schätzen. Verbunden mit der Jahrhunderte alten und bewährten Tradition des benediktinischen Lebens fanden wir Evangelischen in der Abtei Königsmünster eine Herberge für ein Leben, das uns ermuntert hat, unserem eigenen Weg treu zu bleiben, ihm hoffnungsvolle Akzente zu geben und neue Wege der Christuserfahrung zu suchen.

Die uns von Gott geschenkte Freundschaft zu den Mönchen über annähernd 30 Jahre hat uns sehr bereichert. Dafür sind wir dankbar.

Wir wünschen der Abtei von Herzen den Segen Gottes für ihren weiteren Weg und freuen uns auf jede neue Begegnung.

Zur Person
Diakon Hans Walter ist Mitglied der evangelischen Ansverus-Communität und hat 30 Jahre lang das Ansverus-Haus, ein Einkehrhaus in Aumühle bei Hamburg, geleitet und ist Initiator von vielen ökumenischen Projekten.

Olaf Litwiakow

Von Berlin nach München

Auf dem Weg zum ökumenischen Kirchentag 2010 – Ein Rückblick

Berlin-Frohnau, Mai 2003: Wir sitzen auf den Stufen der evangelischen Johanneskirche, einem den mächtigen brandenburgischen Backsteinkirchen nachempfundenen Bau von 1936. Die Sonne wärmt vom strahlend blauen Himmel. Die Gäste sind mit dem Segen des Abschlussgottesdienstes und den guten Wünschen der Gastgeber auf dem Weg nach Hause. Es ist aufgeräumt, was aufzuräumen war. Der erste Ökumenische Kirchentag (ÖKT) in Berlin ist zu Ende. Intensive Tage für Helferinnen, Helfer und Gäste sind vorüber, die Lieder des Gottesdienstes klingen noch nach. Erst in sieben Jahren soll der nächste ÖKT stattfinden – eine lange Zeit! Erst?

Berlin-Frohnau, Januar 2009: Der „Arbeitskreis Ökumene in Frohnau" trifft sich im Pfarrhaus der Pfarrei St. Hildegard; der katholische und einer der evangelischen Pfarrer und einige katholische und evangelische Christen. Auf der Tagesordnung: Die Vorbereitung auf den zweiten ökumenischen Kirchentag in München im Jahr 2010 – ***tempus fugit.***

Die meisten Leser dürften sich jetzt fragen: Wo ist Frohnau? Frohnau ist der nördlichste Ortsteil des Berliner Bezirks Reinickendorf. Etwa eineinhalbmal so groß wie Meschede wurde Frohnau 1910 als Gartenstadt nach englischem Vorbild geplant und angelegt.

Was ursprünglich als Ruhesitz für preußische Beamte und Offiziere gedacht war, ist heute ein grüner Vorort mit vielen größeren und kleineren Einfamilienhäusern, bei vielen Menschen als Wohnort beliebt, insbesondere bei Familien mit Kindern. Der Liedermacher Reinhard Mey, selbst auch Frohnauer, hat seinen Wohnort einmal liebevoll als „mein Dorf in Berlin" besungen.

Die evangelische Johanneskirche und die katholische Pfarrei St. Hildegard in Frohnau verbindet eine gute ökumenische Tradition mit einem vielleicht etwas ungewöhnlichen Ursprung.

Als die evangelische Gemeinde Mitte der 1930er Jahre jenen bereits erwähnten Neubau der Kirche plante, musste sie entscheiden, was mit ihrer bisherigen „Notkirche" geschehen sollte. Für das 1913 ursprünglich als Turnhalle errichtete, im ersten Weltkrieg als Lazarett genutzte Gebäude gab es mehrere Interessenten. Neben der Hitlerjugend wollte eine Gruppe engagierter Katholiken den Bau als Basis für eine eigene katholische Gemeinde erwerben. Das Vorhaben gelang. Am 31. Januar 1935 wurde der erste katholische Gottesdienst in der provisorisch dafür hergerichteten Kirche gefeiert. Sicher war diese Geschichte für die Ökumene über viele Jahrzehnte prägend und bildete den Hintergrund für das gemeinsame Erleben des ersten ökumenischen Kirchentages 2003. So diente sie nicht nur seiner Vorbereitung, sondern belebte auch die Zeit danach.

Der ÖKT setzte einen Impuls für die Ökumene hier vor Ort. Wir wollten gute Gastgeber sein. Und dabei ging es nicht vorrangig um die Frage der Quartierbeschaffung für die vielen Gäste, wenngleich das gemeinsame Arbeiten auf ein Ziel hin schon gemeinschaftstiftend ist. Es begann eine Entdeckungsreise. Obwohl im gleichen sozialen Umfeld tätig, unterscheiden sich beide Gemeinden doch nicht nur hinsichtlich ihrer Größe; die evangelische Johanneskirche zählt nahezu die vierfache Zahl von Gemeindegliedern. So bot der ÖKT Anlass, sich näher mit „dem Anderen" zu befassen. Dabei konnte und sollte es nicht um die Lösung der kirchenpolitischen Fragen gehen, auch sollte keine Einheit zelebriert werden, die nicht gewachsen ist. Es ging um das intensivere Lernen von- und Hören aufeinander, das Entdecken der Gemeinsamkeiten und das Wachsen der Ökumene durch Gebet, Gespräch und Tun. Hier nicht völlig am Anfang beginnen zu müssen, erwies sich als äußerst hilfreich.

So war etwa der ökumenische Gottesdienst zum Jahresschluss am Silvestertag oder Altjahresabend, wie er bei unseren evangelischen Geschwistern genannt wird, bereits zu einer guten Übung des geistlichen Lebens geworden. Entstanden als bewusste Antwort beider Kirchen auf die medial angeheizten Aufgeregtheiten zum vermeintlichen „Jahrtausendwechsel“ an Silvester 1999, ist dieser Gottesdienst für viele zu einem festen Bestandteil ihres Jahreswechsels geworden: Freude und Leid des zu Ende gehenden Jahres in Gottes Hand zurücklegen und für das neue Jahr den Segen erbitten.

Solche Erfahrungen prägten auch die Vorbereitung auf den ÖKT. Drei Veranstaltungen zur Rechtfertigungslehre, zur Heiligenverehrung und zum Eucharistie- und Abendsmahlsverständnis bildeten die geistlichen Schwerpunkte. Hier haben wir bewusst auf „unsere eigenen Ressourcen“ zurückgegriffen. Die Pfarrer beider Gemeinden haben diese Abende maßgeblich als Referenten oder Podiumsdiskutanten gestaltet.

Dadurch konnten die Themen im Wortsinn „ver-ortet“ werden und die Menschen begegneten einander im bekannten Raum. Ein Konzept, das bis heute noch immer trägt. Wir haben auch gelernt, was in unseren Kräften steht und was nicht. Frohnau war einer der Orte der dezentralen Eröffnungsgottesdienste, die parallel zum zentralen Gottesdienst stattfanden, um möglichst allen ÖKT-Besuchern eine Teilnahme zu ermöglichen. Darüber hinaus haben wir auf eine Beteiligung im offiziellen Programm des ÖKT verzichtet und stattdessen versucht, unseren Gästen Möglichkeiten der Ruhe als Ausgleich zum fröhlichen, bunten und friedlichen Trubel in der Stadt anzubieten, etwa im Singen der Komplet, die nach monastischem Vorbild der Benediktiner gestaltet war. Am letzten Abend haben wir den Gästen und uns ein „Hoffest“ auf dem Pfarrhof von St. Hildegard geschenkt, das bei unseren Gästen vor allem wegen seiner Überschaubarkeit auf großes Interesse stieß und wiederum in der Komplet seinen Abschluss fand. Dass so viele Menschen, die nie zuvor miteinander die Psalmen gesungen hatten – was für unsere evangelischen Geschwister in der Tat eine neue Erfahrung war – in so kraftvoller und einfühlsamer Weise das Nachgebet sangen, hatte ich zuvor noch nie erlebt, und ist gewiss jenem besonderen Geist dieser Tage zuzuschreiben.

Seither sind wir in gewisser Weise auf dem Weg von Berlin nach München. Kirchen- oder Katholikentagen wohnt eine besondere Atmosphäre, zuweilen eine Euphorie inne, die gut ist und die wir als Teilnehmer, als Kirchen insgesamt immer wieder brauchen, weil sie uns das Pfingstereignis ein wenig spürbar machen. Doch jeder kennt die Erfahrung, dass diese Stimmung weder immer und überall wiederholbar ist, noch gegen das gefeit ist, was wir Alltag nennen. Die Ökumene hat durch den ÖKT bei uns „vor Ort“ Impulse bekommen – zweifelsohne. Ein Flächenbrand ist sie indessen nicht geworden. Das war aber von vorneherein klar. Es scheint zuweilen, dass wir Christen uns in unseren Konfessionen gut eingerichtet hätten, da wir ja „alle den gleichen Gott haben …“. Zugleich lohnt es, sich zu vergegenwärtigen, dass wir innerhalb weniger Jahrzehnte seit dem II. Vatikanischen Konzil wesentliche Schritte aufeinander zugegangen sind, die sich unsere Eltern-, geschweige denn unsere Großelterngeneration nicht vorstellen konnten. Erinnert sei nur an die gemeinsame Erklärung der Kirchen zur Rechtfertigungslehre. Die Einheit der Christen bleibt eine unserer großen Aufgaben, denn sie entspricht dem Willen Jesu. Die Gemeinsamkeiten sind größer als wir es zuweilen wahrnehmen. Im Vertrauen auf den Heiligen Geist dürfen wir immer wieder Schritte auf dem Weg der Einheit gehen. Es sind wahrscheinlich immer kleine Schritte auf einem langen und auch manchmal steinigen Weg. Auch wenn das Thema Ökumene in der Realität der Gemeinden vielleicht nicht ganz oben steht, es vielleicht auch nicht auf die „große Resonanz“ stößt, so lohnt sich ein langer Atem und das beharrliche Gehen des nächsten Schrittes. Und: Die Ökumene lässt uns nicht zuletzt auch Neues ausprobieren, neue Zugänge und Formen finden für die Botschaft Jesu, fordert unsere Gestaltungskraft und unsere Kreativität.

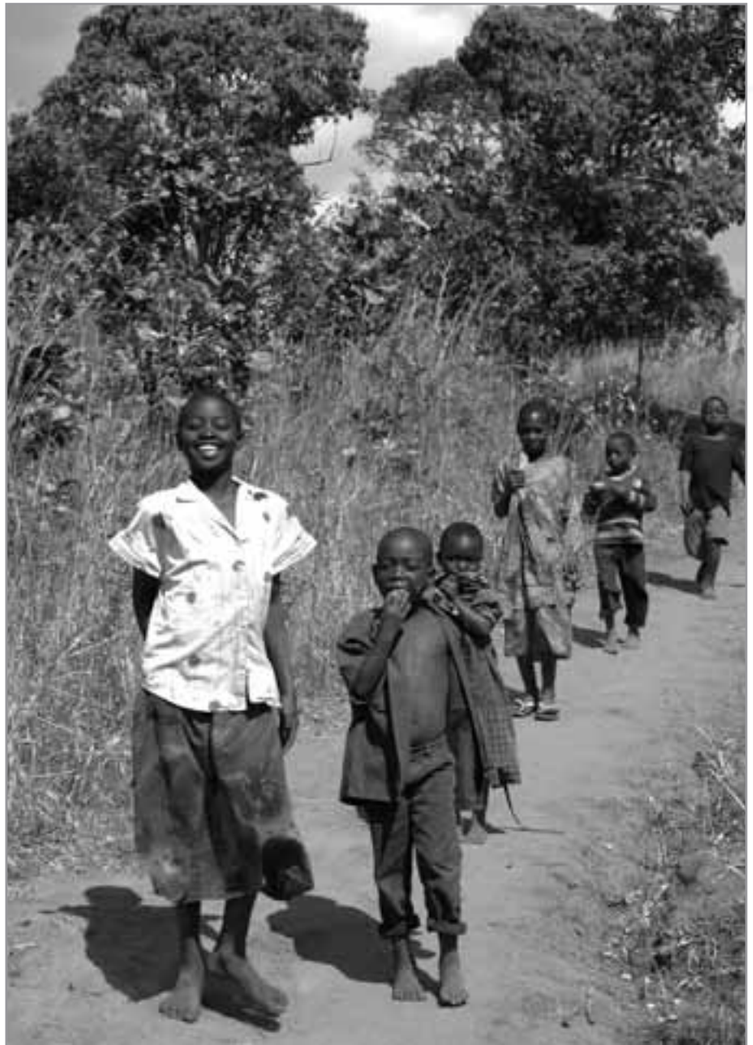
Bei uns im Berliner Norden versuchen wir, im gemeinsamen Gebet und in der Vertiefung des gegenseitigen Kennenlernens den Weg weiterzugehen. So sind im geistlichen Leben u.a. neben dem schon erwähnten ökumenischen Gottesdienst zum Jahreswechsel, die ökumenische Bibelwoche zur guten Übung geworden. Darüber hinaus bieten der Weltgebetstag der Frauen, der gemeinsame Schulanfängergottesdienst oder die ökumenischen Gesprächsabende Gelegenheit zu Information und Gespräch über unterschiedliche Themen im Miteinander der Konfessionen. Wir haben uns u.a. mit Luther und Paulus oder geistlichen Gemeinschaften beschäftigt. Mit Blick auf München werden wir uns mit der Hoffnung auseinandersetzen, die uns durch Ostern geschenkt ist. Wir wollen ihr in einem ökumenischen Gottesdienst am Wochenende vor dem ökumenischen Kirchentag Ausdruck verleihen, in dem wir auch jene den besonderen Segen Gottes anvertrauen werden, die sich nach München aufmachen werden.

Der ÖKT in Berlin war ein dankenswerter Startpunkt. Der ÖKT in München ist für mich wie eine Station auf dem Weg, die der Stärkung und Vergewisserung dienen soll. Möge der Segen Gottes darauf ruhen.

Zur Person
Olaf Litwiakow ist Mitglied im Freundeskreis Königsmünster, gehört zur Katholischen Pfarrei St. Hildegard, Berlin-Frohnau und ist dort Koordinator des Arbeitskreises „Ökumene in Frohnau“.

Pater Thomas Timpte OSB

Auf dem Weg zu allen Menschen – Mission



Als ich 1953 in Königsmünster eintrat, wollte ich ausdrücklich Missionsbenediktiner werden. Ich war dann auch tatsächlich der erste Mönch von Königsmünster, der in die „Mission“ (nach Korea) ausgesandt wurde. Sie werden bemerken, dass ich „Mission“ in Anführungszeichen gesetzt habe. Wenn es nach mir ginge, könnte man auf das Wort „Mission“ nämlich verzichten.

Das Wort ist geschichtlich belastet und vieldeutig. Die Kirche ist 1500 Jahre ohne diesen Begriff – nicht ohne die Sache – ausgekommen.

Darum hat man den Ausdruck „pro missionibus exteris“ auch aus dem Titel der Kongregation gestrichen. Wir sind jetzt einfach die Benediktinerkongragation von St. Ottilien, die „entsprechend ihrer benediktinischen Eigenart und ihrem missionarischen Charisma am gesamtkirchlichen Verkündigungswerk mitwirkt“.

Diese Mitwirkung wird dann in den Konstitutionen noch präzisiert: „nämlich jenen Menschen und Völkern Christus zu verkünden, die ihn nicht kennen, in den Ortskirchen an der Vertiefung des Glaubens mitzuarbeiten, vor allem in jenen, die in Aufbau und Not sind, sowie in den Teilkirchen die missionarische Verantwortung für die Gesamtkirche zu wecken und zu fördern.“

In der Neuzeit verstand man unter Mission vor allem die Verkündigung des Evangeliums bei Menschen, die Christus noch nicht kannten. Dabei fielen die sogenannten Missionsländer mit den von Europa kolonialisierten Ländern zusammen.

Dieser Unterschied ist inzwischen hinfällig geworden. Unter Mission versteht man heutzutage am besten den Austausch von Personal und materiellen Mitteln zwischen den Ortskirchen. Es gibt da keine eindeutige Unterscheidung zwischen Gebern und Empfängern. Jede Ortskirche ist für die Verkündigung des Evangeliums in ihrem Bereich verantwortlich. Allerdings gibt es junge, im Aufbau begriffene Kirchen und andere, die aus geschichtlichen Gründen unter großem Personalmangel leiden (wie in Lateinamerika und den Philippinen) und so mehr als andere auf die Hilfe besser gestellter Ortskirchen angewiesen sind.

In diesem Zusammenhang muss man auch die Aussendung von Benediktinermönchen in andere Länder und Kulturen sehen. Voraussetzung dafür ist immer die Gründung einer Mönchsgemeinschaft in dem betreffenden Land. Die Verkündigung geht Hand in Hand mit der Einpflanzung des christlichen Mönchtums in einer Ortskirche.

Für mich persönlich bedeutet meine Aussendung in erster Linie, dass ich seither Glied einer Gemeinschaft bin, die aus Menschen anderer Rasse und Kultur besteht.

Daher erfahre ich mein missionarisches Dasein vor allem als Fremdheit und Beschenkt-Sein. So lange ich auch hier lebe, ich werde nie Koreaner sein. Vieles bleibt mir immer fremd. Aber auch in Deutschland bin ich nicht mehr richtig zuhause. So erfahre ich etwas von der Heimatlosigkeit, die ja irgendwie auch zum christlichen Dasein als solchem gehört.

Andererseits fühle ich mich immer wieder von neuem beschenkt und beglückt durch den Reichtum einer anderen Kultur und Mentalität und durch die Freundschaft so verschiedener Menschen. Darum stimme ich mit Henry Nouwen überein, der als typisches Gefühl des Missionars die Dankbarkeit nennt.

Pater Nikolaus Nonn OSB

Die Christus-Ikone im Abtsthron – Zeichen der Ökumene

„Gott der Scharen, kehre doch zurück, blicke vom Himmel herab und schaue, suche heim diesen Weinstock, beschütze, was deine Recht gepflanzt hat, den Sprössling, den du dir großzogst." (Ps 80,15-16).

Diese Worte singen wir nicht nur an jedem Adventssonntag, sondern jeden Samstagmorgen in der Vigil. Und meistens (wenn ich nicht zu müde bin) geht mein Blick dabei in das Dunkel unserer Apsis.

Dort, im Scheitelpunkt steht die steinerne Kathedra, auf der der Abt Platz nimmt, wenn er der Pontifikalliturgie vorsteht.

Der Abt *„vertritt im Kloster die Stelle Christi; wird er doch mit dessen Namen angesprochen nach dem Wort des Apostels: ‚Ihr habt den Geist empfangen, der euch zu Söhnen macht, den Geist, in dem wir rufen: Abba, Vater!"*, schreibt der hl. Benedikt im zweiten Kapitel seiner Regel.

Wenn der Abt auf dem Thron sitzt, ist der weiße Granit mit einem Tuch verhüllt. Nicht, weil der Stein zu kalt wäre, sondern weil der Abt dort – wie jeder andere Priester, der der Liturgie vorsteht – wirklich Christus repräsentiert. Und das Bild Christi ist schon in den Thron eingelassen.

Die byzantinische Ikone zeigt Christus, den Pantokrator, den Weltenherrscher.

Ikone kommt vom altgriechischen εικών, was so viel wie *Ebendbild, bildliche Darstellung* bedeutet. Die Typen und Motive in der Ikonographie sind fest vorgegeben und doch sind es jeweils Unikate, vom Maler individuell geschrieben. Ikonen sind für die orthodoxe Kirche keine (Ab-)Bilder, sondern „Fenster in die geistliche Welt und zur himmlischen Herrlichkeit". Dabei ist der Ikonenmaler nicht ein Künstler, sonder vielmehr „Ikonenschreiber", der sich bewusst an alte herkömmliche Formen hält. Er schreibt gleichsam alte Nachrichten ab …

Daher ist auch die Christus-Ikone im Abtsthron nicht einfach nur bildliche Darstellung des Weltenherrschers Christus, sondern Christus selbst, der aus dem tiefen Dunkel der Apsis in das Weite unserer Abteikirche hineinblickt.

Der Thron mit der Ikone deutet, dass der Blick der Gemeinde über den Altar hinaus auf das Letzte ausgerichtet ist:

Wenn der Abt als im Glauben sichtbarer Vertreter Christi vor der Ikone Platz nimmt, so darf er „vorläufig" verkörpern, was in der Erfüllung „endgültige" Wirklichkeit wird. Die zum Gottesdienst versammelt Gemeinschaft der Glaubenden darf so den Herrn schauen von Angesicht zu Angesicht.

Dies ist die rein „äußerliche" Deutung – die „innere" Deutung, die in der Überschrift anklingt, erschließt sich, wenn man um den Weg der Ikone weiß.

Irgendwo im byzantinischen Reich wurde die Christus-Ikone von einem *orthodoxen* Christ gestaltet – ein *evangelischer* Christ hat diese Ikone in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts gekauft – in einem *katholischen* Gotteshaus hat sie einen festen, hervorragenden Platz bekommen.

So ist das Christus-Antlitz von Königsmünster „Band der Einheit", mahnend und erinnernd, das wir Christen alle im gleichen Glauben verbunden sind. Und dieser gemeinsame Glaube ist wichtiger als alle (trennenden) Unterschiede.

„Herr, Herr, blicke vom Himmel herab und schaue, suche heim diesen Weinstock, beschütze, was deine Recht gepflanzt hat, und stärke, Herr, deine Kirche", nimmt das Schriftband auf dem äußeren Kreis der Ikone leicht abgewandelt die eingangs zitierten Worte von Psalm 80 auf: Die Christus-Ikone im Königsmünster – Mahnung und Auftrag zugleich.

Schwester Edith Therese Krug CCR

Ausschau

Sie atmet schon lange,
die Kirche des dritten Jahrtausends!
Sie war, ehe ich bin.
Ihr Lächeln wärmt die Jahre,
die nach mir kommen.
Auch das Kloster.
Es rinnt, strömt, versickert,
quillt anderswo neu auf in der Antwort
auf Seinen Ruf,
gestaltet aus Seinem Blick,
Vielfalt im Geäst Seiner Kirche.

Wird etwas Neues kommen?
Für uns Menschen im Flug unserer Jahre?
Für das Wesen der Klöster,
für das Wesen der Kirche?
Wo anders lässt sich dies finden
als in der Bodenlosigkeit
geduldigen Suchens
im immergleichen Urgestein?

Es gab und wird immer geben
HEILIGEN ORT.
Dorthin ziehen wir, dort beten wir,
dort feiern wir Eucharistie,
dort lernen und leben wir die Geheimnisse Gottes.
Dort nagelt ER einige fest,
lässt sie nicht mehr los,
rüttelt, schüttelt und siebt sie,
bis gebrechlich und in Strahlkraft
***SEINE FAMILIE** sichtbar wird.*

Es gab und wird immer geben
ZELLE IN DER WÜSTENEI,
Gastfreundschaft in der Aggression der Stadt.
Nonnen und Mönche,
Fremde sind sie,
„in der Welt und nicht von der Welt“;
Schüler im Lernfeld der alltäglichen
Gottferne und Gottesnähe.

Es gab und wird immer geben
WEISUNG, REGEL, ORDNUNG,
Führung über unsere Beschränktheit hinaus
in die Freiheit der Güte, der Absichtslosigkeit
und des Verzichts.
Köstlich, das Herz an die guten Weisungen zu binden.
Sie weiten, sie wärmen, sie stärken.
sie klären und formen den Menschen,
sie lassen ihn hineinwachsen
in die Gestalt Christi.

Es gab und wird immer geben
AUTORITÄT.
Verantwortete Leitung
hält Kurs in Flaute und Sturm,
in wirbelnden Wassern und stiller See,
öffnet die Türen für Niegedachtes,
bietet Schutzraum für bedrohtes Leben,
begleitet auf dem Weg.

Es gabt und wird immer geben
RINGEN UM EINHEIT,
angestoßen vom Ruf des Vaters,
genährt aus dem Gebet seines Sohnes.
Aus Gnade lernen wir,
eins zu sein mit uns selbst,
mit den Schwestern und Brüdern,
mit den Märtyrern der alten und der neuen Zeit,
in dieser aufgespaltenen Kirche.

Es gab und wird immer geben
UNSICHTBARES IM SICHTBAREN,
Erfüllung im Bruchstück,
Hoffnung in der Bedrängnis;
Gewissheit in allem Fragen,
Geborgenheit in der Anfechtung
Tröstung in allem Leid.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit.
Amen.

Zur Person
Sr. Edith Krug ist Mitglied der evangelischen Schwesterngemeinschaft Casteller Ring, hat diese eine Zeit lang als Priorin geleitet. Obenstehenden Beitrag hat Sr. Edith für unser Buch „Weil sie das Leben lieben“ (Freiburg 1987) verfasst.

Pater Klaus-Ludger Söbbeler OSB

Abt Harduin Bießle-Stiftung

„Was alle angeht, können nur alle lösen.“ (Friedrich Dürrenmatt)

Was?

Im vergangenen Jahresbericht haben wir über die Errichtung der Abt Harduin Bießle-Stiftung berichtet: Als Schulträger muss die Abtei Königsmünster jedes Jahr etwa 300.000,- Euro (das sind etwa 6% der laufenden Kosten) in die Schule einbringen. Zusätzlich ist die Finanzierung aller größeren Investitionen im Gymnasium Sache des Klosters. Aufgrund der Schulzeitverkürzung und der dadurch verstärkt notwendig werdenden Ganztagsangebote steht in der nächsten Zeit ein großes Bauprojekt an.

Ziel der Stiftung ist es, ein Vermögen von 5 Millionen Euro aufzubauen, um aus den Kapitalerträgen den Bestand und die Weiterentwicklung der Schule langfristig zu sichern. Das Stiftungsrecht sieht für Stifter großzügig bemessene Steuervorteile vor. Wer eine Stiftung unterstützt, entscheidet persönlich, was mit dem Geld geschieht, das ansonsten im Finanzamt „verschwindet“. Im ersten Jahr sind schon ca. 860.000,- Euro zusammengekommen! Unser „Stiftungsbarometer“ macht das anschaulich.

Warum?

In unserer Gesellschaft gibt es enorme finanzielle Reserven. Allerdings sind sie oft ungerecht verteilt. Wir merken immer deutlicher: Auf vielen Gebieten ist ein solcher Zustand ohne schwerwiegende negative Folgen nicht durchzuhalten. Das gilt ganz besonders für den Bereich der Bildung. Bildung ist eine Aufgabe aller und kann nur gelingen, wenn sie von allen mitgetragen wird:

- von Eltern, die sich für die gute Zukunft ihrer Kinder verantwortlich fühlen;
- seitens der Wirtschaft, die mehr denn je auf gut qualifizierten Nachwuchs angewiesen ist;
- von denen, die momentan mit „Schule“ nicht direkt zu tun haben: Es besteht hier – genau wie bei der Altersrente – eine gegenseitige Generationenverpflichtung: Die Nachwachsenden haben das Recht auf eine ebenso gute Ausbildung, wie ich sie selber genossen habe.

Abt Harduin Bießle (1902–1985)

Wie?

- Jede Spende und Zustiftung bringt uns unserem Ziel einen Schritt näher.
- Jubiläen, Geburtstage und auch Trauerfälle sind leicht vermittelbare Gelegenheiten, anstelle von Geschenken gezielt um Unterstützung der Schulstiftung zu bitten.
- Viele Institutionen, Unternehmen und Vereinigungen unterliegen der Verpflichtung, Überschüsse einem gemeinnützigen Zweck zuzuführen. Warum nicht die Aufmerksamkeit auf die Abt Harduin Bießle-Stiftung lenken?
- Immer wieder suchen Menschen danach, Vermächtnisse und Erbschaften sinnvoll zu platzieren. Vielleicht kennen Sie jemanden, dem Sie unsere Stiftung empfehlen können.
- Ein Riesenschritt wäre natürlich die im Stiftungsrecht vorgesehene Errichtung einer eigenen „nicht rechtsfähigen Stiftung“ ab 50.000,- Euro.
- Äußerst wirkungsvoll ist die befristete Überlassung eines zinslosen Darlehns an die Stiftung – beispielsweise für die Dauer des Schulbesuchs der eigenen Kinder oder in der Zeit nach dem Ende der Ausbildung, wenn junge Menschen ihren Eltern nicht mehr „auf der Tasche liegen“.
- Die „Vereinigung der Ehemaligen Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums der Benediktiner in Meschede“ hat sich die Aktion 1000 x 1000 vorgenommen. Wenn es gelänge, 1000 Spender von je 1000,- Euro zu gewinnen, wäre die nächste Million beisammen!

82,8%
4.138.700 Euro fehlen noch

17,2%
861.300 Euro sind vorhanden

Stiftungsbarometer

Der Geschäftsführer der Abt Harduin Bießle-Stiftung und stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrates, unser Br. Antonius, berät Sie gerne auch persönlich unter
Telefon:
0291/2995-104
oder E-Mail:
antonius@koenigsmuenster.de.

Unsere neue Hompage – www.koenigsmuenster.de

Viele Menschen nutzen das Internet, um aktuelle Informationen zu erhalten und „up to date“ zu sein. Daher kann und sollte sich auch ein Kloster nicht vor dem „World Wide Web“ verschließen.

Vor ziemlich genau zehn Jahren sind wir mit unserer Homepage „online gegangen“. Damals noch mit drei Hauptmenü-Punkten: *Abtei, Oase, Cella.* Vier Jahre später waren aus den ehemals drei Menüpunkten bereits acht geworden. Mit zahlreichen Untermenüs hat vor allem Bruder Robert, der für unsere Homepage zuständig war, versucht, die vielen Informationen bereit zu stellen, die sich hinter dem Begriff „Abtei“ verbergen:

- die aktuellen Dinge
- alles, was zum Kloster dazu gehört
- das spezifisch Benediktinische
- unser Bildungsangebot
- unsere kulturellen Angebote
- die Werktstätten
- der Klosterladen
- weiterführende Angebote

Und das alles in der „Internet-Sprache“ HTML programmiert – für jemanden, der sich damit auskennt, kein großes Problem, aber wehe dem, der dem als Neuling begegnet.

Als Bruder Robert 2007 nach Tansania ausgesandt wurde, musste ich recht bald die Sorge für das Internet übernehmen – und sah mich damit reichlich überfordert.

Seit 2008 haben wir neben der Abtei-Homepage zwei weitere Homepages: nämlich die der Domino-Community – unserer Internet-Präsenz für Jugendliche und junge Erwachsene – und die Homepage der Oberstufen-Akademie. Beide Seiten wurden von unseren Grafik-Designern Stefan Klein und Olaf Neumann gestaltet.

Diese Seiten werden in einem sogenannten „Content Management System“ (CMS) gepflegt, bei dem Texte und Grafiken ähnlich wie bei Worddokumenten eingepflegt werden.

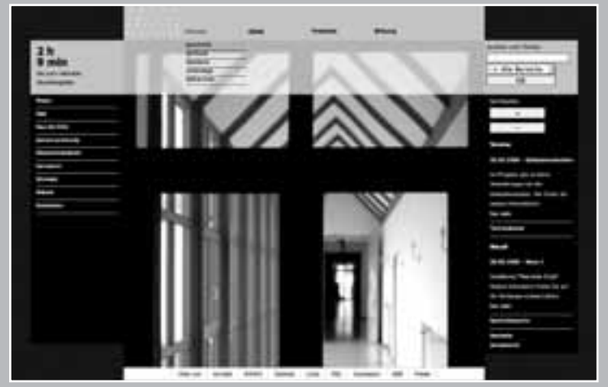
Seit längerem arbeiten wir mit unseren Grafikern schon an einer Neugestaltung unserer Homepage, die den gleichen Aufbau haben wird, wie unsere beiden eben genannten Seiten für die jungen Leute.

Dieser Prozess hat sich als sehr komplex erwiesen, wurden doch viele bisherige Elemente hinterfragt und überarbeitet. Das Ergebnis ist seit einigen Tagen weltweit jederzeit abrufbar – eben „online“.

Das Konzept ist relativ einfach: Es gibt die vier Hauptbereiche *Mönche, Gäste, Produkte* und *Bildung*, die sich farblich voneinander absetzen.

Das Gestaltungsprinzip unserer Grafiker dabei hat uns sehr überzeugt, denn als Hintergrundfotos tauchen besondere Motive vom Klosterberg auf, denen allen gemeinsam ist, dass sie ein Kreuz enthalten.

Auf der neuen Homepage gibt es auch die Möglichkeit, einen Newsletter zu abonnieren, so dass die Nutzer ständig über Neuigkeiten auf dem Laufenden gehalten werden. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim „Surfen“.



Klosternacht

Im Februar-*Gruß* 2008 hatten wir von der ersten Klosternacht berichtet, die am 21. Dezember 2007 unter dem Titel „*Night of Light*“ in unserer Abteikirche stattgefunden hat.

Inzwischen haben zwei weitere Klosternächte stattgefunden: eine am Freitag vor Pfingsten des vergangenen Jahres und eine am 19. Dezember 2008.

So standen die Klosternächte ganz im Zeichen der Liturgie. Beginnend mit einer Vigilfeier, folgte jeweils ab 23 Uhr bis um 5 Uhr am darauffolgenden Morgen stündlich ein kurzer Gebetsimpuls. Zwischen den kurzen Stundengebeten versuchten wir in „Workshops“, die jeweilige Thematik aufzunehmen und in Meditation, Tanz, Bewegung und ähnlichem zu deuten.

Dass die Begegnung in der Kaminebene der Oase nicht zu kurz kam, versteht sich von selbst: bei Gebäck, Kaffee, Tee oder Punsch hatten die Teilnehmer die Möglichkeit, sich auszutauschen.

Zielpunkt der Klosternächte war dann am Samstagmorgen um 6 Uhr die Eucharistiefeier, an der auch viele Brüder aus dem Konvent teilnahmen.

Beim anschließenden Frühstück konnte man merken, dass die wenigsten Teilnehmer zwischendrin geruht hatten; die allgemeine Müdigkeit ließen die meisten recht bald nach Hause aufbrechen.

Die guten Erfahrungen der ersten drei Klosternächte haben gezeigt, dass wir mit diesem liturgischen Angebot einen guten Weg eingeschlagen haben. Und so werden wir in jedem Fall an der Klosternacht am Freitag vor dem vierten Advent festhalten. Dazu sind nicht nur Jugendliche eingeladen!

Klosternacht – Night of Light

Die Nacht zum Tag machen:
Jugendliche und Mönche
Eine Nacht
zwischen Licht und Dunkel,
zwischen Abend und Morgen,
zwischen Gespräch und Gebet,
zwischen Ausgelassenheit
und Sammlung –
eine Nacht, um das Licht Gottes wieder zu entdecken:
Gebet, Liturgie, Ritual, Kaffee,
Gespräche mit Mönchen, Workshops, Zeit für sich,
Frühstück, Musik, Worte, Gesten, Mahl ...

Kirchengestaltung in der Fasten- und Osterzeit 2009

Immer wieder haben wir in den vergangenen Jahren in der Fasten- und Osterzeit besondere Akzente bei der Gestaltung der Kirche und des Altarraums gesetzt: Vor einer Reihe von Jahren etwa hatte Marlies Fraling aus Hildesheim Gobelins aus weißem Garn gewebt, die anstelle des Kreuzes in der Kirche hingen und in ihrer Aufhängung eine Kreuzform ergaben.

Das Lichtobjekt von Leo Lebendig aus Dortmund hat uns vor einigen Jahren die Osterzeit hindurch den Altarraum neu erschlossen.

Im vergangenen Jahr war es die Skelettblatt-Installation von Bernd Steiner, die den Chorraum in neuer Dimension erscheinen ließ und die Osterberichte auf ganz eigene Weise deuteten.

In diesem Jahr hatten wir bereits zum Aschermittwoch das Triumphkreuz abgehängt und stattdessen ein Triptychon in der Apsis der Kirche aufgehängt: Ein Christusantlitz mit einer Kreuzeskrone.

Pater Meinrad Dufner OSB aus Münsterschwarzach hatte das Kunstwerk geschaffen. Pater Meinrad wurde 1946 im Schwarzwald geboren und trat im Alter von 20 Jahren in die Abtei Münsterschwarzach ein.

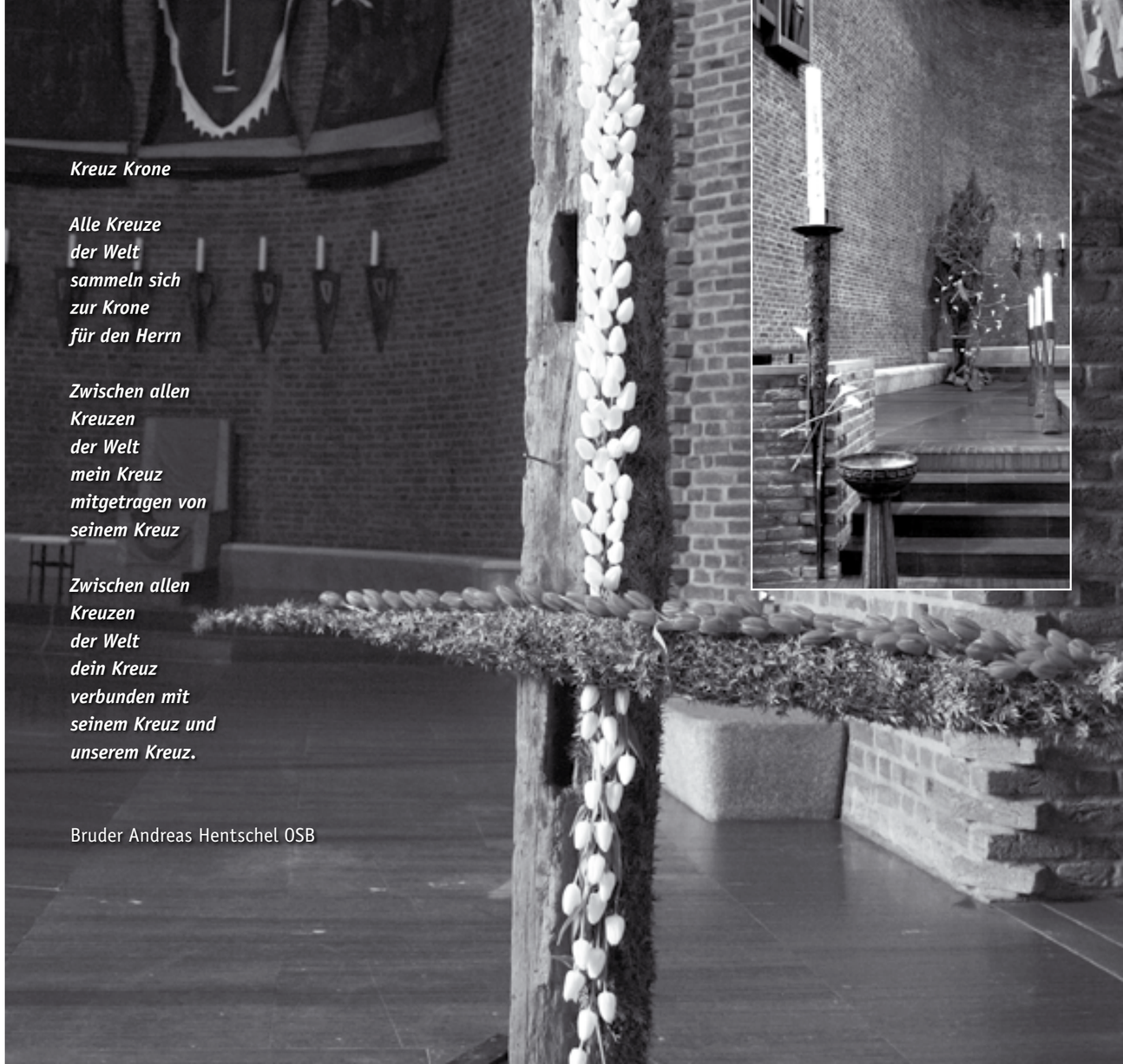
Nach dem Studium der Philosophie und Theologie und einer Ausbildung bei Karlfried Graf Dürckheim, war er zunächst Internatserzieher in Münsterschwarzach, dann u.a. Regens des Studienseminars St. Benedikt in Würzburg und von 1982 bis 1994 Novizenmeister der Abtei.

Neben der spirituellen Begleitung im Recollectiohaus ist er seit 1990 in einem eigenen Atelier in der Abtei künstlerisch tätig. Neben dem Ausmalen von Kirchen hat er auf über 30 Ausstellungen inzwischen seine Arbeiten gezeigt.

Zusammen mit dem Fastentuch, das Pater Meinrad zwar direkt für unsere Kirche gemacht (aber das wir uns momentan finanziell nicht leisten können) zeigte er im Ausstellungsraum unter dem Thema „O Haupt voll Blut und Wunden“ einige seiner Werke, die sich mit der Passion Jesu und der Passion der Menschen auseinander setzte.

Nach der Fastenzeit mit dem Triptychon hatte sich der Chorraum wieder vollkommen verändert.

Er erinnerte den Garten Gethsemane: der hohe Lebensbaum, beim letzten Frühjahrssturm in vier Teile gebrochen, bildete den hinteren Abschluss. Davor abgestorbene Rhododendron-Zweige aus unserem Park, in die hinein in der Osterwoche weiße Calla-Blüten und später weiße und grün-rote Anthurien gehängt waren, die sich im Luftzug bewegten. Davor, von einer Eiben-Hecke umgeben, ein Quellstein, aus dem Wasser sprudelte: So veränderte sich der Garten Gethsemane in einen Ostergarten, der von neuem, erblühenden Leben zeugte – aus dem Tod entsteht neues Leben.



Kreuz Krone

Alle Kreuze
der Welt
sammeln sich
zur Krone
für den Herrn

Zwischen allen
Kreuzen
der Welt
mein Kreuz
mitgetragen von
seinem Kreuz

Zwischen allen
Kreuzen
der Welt
dein Kreuz
verbunden mit
seinem Kreuz und
unserem Kreuz.

Bruder Andreas Hentschel OSB

Pater Meinrad Dufner OSB

Predigt zum Fastentuch am 1. Fastensonntag

Das ganze Jahr über ist diese Kirche wirklich ein Königs-münster.

Über dem Altar, hoch – wie als Koordinatenkreuz des Weltalls – steht Christus, der Sieger über Leid und Tod, gekrönt mit wertvollster Krone. Das ist wirklich ein Bild unseres Hoffens und Glaubens, ein Bild unserer Weltanschauung, Christus – Anfang und Ende – Herr aller Zeit und Ewigkeit.

Und jetzt – Das Gemmenkreuz ist gefallen. In der Apsis hängt ein Tuch, ein Hungertuch, ein Fastenlappen. Diese Tradition ist über 1000 Jahre alt: Der Abstinenz im Essen, Trinken, Reden ein Fasten der Augen zuzufügen. Das Gold, der Glanz wird verhangen, das Leidenstuch wird aufgezogen.

Das Schweißtuch könnte es sein, oder ein vielgebrauchtes Handtuch, wo schon mancher vermeintlich unschuldig sich abtrocknete, oder ein Putzlappen, schwarz, dunkel, sogar mit einer Blutsträhne, die sich über das Ganze zieht.

Es sammelt sich im Tuch allerhand Dreck, alles, was die Druckerschwärze als Zeitungssensation und Hiobsbotschaft täglich ins Haus bringt.

Ich mute Ihnen dieses Schwarz zu, bis hin, dass es die eigenen Schatten und Untiefen projizieren will.

Aber – aus all dem schält sich Licht, Weiß, und seine Zeichnung ergibt ein Bild: das Antlitz eines Stillen, der sich hat aufladen lassen Kreuz auf Kreuz auf Kreuz auf Kreuz ...

Die Königskrone ist zur Kreuzkrone, zur Dornenkrone mutiert.

Wessen Kreuze sind das? Die unseren hat er sich aufladen lassen.

Das meiner Einsamkeit, das der Krankheit, das meiner Sucht, das unseres Streites und der Feindschaften, das der Verlassenheit, das der Kriege, der Flüchtlinge, der Choleraepidemie, der Kindersoldaten, der Vergewaltigten, der Gefolterten, der, der, der, und all das Meinige dazu.

Ein Friedhof an Lebenslast, ein Schrottplatz aus Weltgeschichte, ein Verhau des Kreuz und Quer bildet seine Krone.

Und darunter das Gesicht eines ganz Leisen. Er schreit nicht Anklagen heraus, er glotzt nicht vorwurfsvoll aus zornigen Augen, – er verschließt alles nach innen. In seinem Wesen versöhnt er die Kreuze, befriedet den Kampf, macht aus der Dunkelheit Lichtlinien, Leuchtzeichen.

„Er hat unsere Krankheiten getragen“, wird es am Karfreitag heißen.

„Er, der ohne Sünde war, hat sich für uns zur Sünde gemacht“, heißt es im Hebräerbrief.

Aber das Bild will ein Altarbild sein, ein Gottesbild gar. Wie die altehrwürdigen Triptychen tut es, obgleich der Hungerlappen sich nicht vertuschen lässt.

Ist das ein Gottesbild?
Ja, wir Christen glauben, dass der Ewige, Allmächtige, der Schöpfer der Welt, sich in Jesus mit aller gebrochenen Welt und Zeit eingelassen hat.

Dass er in das ganze Verhau der Geschichte hineingestiegen ist, es selber erlitt, dass auch er versucht wurde, bis ans Kreuz. – Und weggetragen hat. Jetzt ist niemand mehr mit seinem Dunkel allein, Er ist schon drin.

Niemand ist mehr allein in seiner kreuzverqueren Lage, Er trägt mit, keine Blutspur, die er nicht zu der Seinen gemacht hat.

Im Lied wird gesungen: „Im Anschauen Deines Bildes werden wir verwandelt in Dein Bild.“

„Sind wir mit Christus im Tode begraben, dann werden wir auch leben mit ihm“, wird der Mönchschor in der Karsamstagsvesper schließlich singen.

Doch bis dort ist noch ein Weg, den wir nicht scheuen sollten.

Das Bild bleibt zugemutet, es bleibt – mit einem Vers von Nelly Sachs – „in der zerfetzten Sonnenfinsternis zum Gott-Trocknen aufgehängt im Weltall“.

Es braucht die 40 Tage Zeit bis wir von seiner verwandelnden Milde und Geduld selber seine Milde und Geduld geworden sind: Abbilder Seines Bildes, Christen, verwandt mit ihrem Christus.

Passion der Auferstehung
Jesu
Passion
anwesend in der
Stille dieses
Gesichtes.
Tod
alle Kreuze
der Welt
aufgelöst durch
seine Hingabe.
Jesu
Passion der
Auferstehung
erstrahlt in der
Krone des Königs.

Bruder Andreas Hentschel OSB

Zum Gedenken an Pater Altfrid OSB

Am Nachmittag des 26. Juni 2008 verstarb unser Mitbruder, Pater Altfrid (Clemens) Wachtel OSB.

Clemens Wachtel wurde am 23.11.1934 in Essen geboren. Seine Eltern, Franz und Helene Wachtel, hatten noch fünf weitere Kinder. Nachdem der Vater 1941 zum Kriegsdienst eingezogen worden war, musste die Mutter mit sechs Kindern 1943 aus der von Bombenangriffen bedrohten Stadt Essen nach Hegne am Bodensee fliehen. 1945 starb die Mutter, während der Vater, der einige Wochen später heimkehrte, noch als vermisst galt. Clemens Wachtel machte nach Abschluss der Volksschule ab 1950 eine Gärtnerlehre und arbeitete anschließend in den Botanischen Gärten von Stuttgart und Essen. 1956 entschloss er sich, seine Ausbildung am Erzbischöflichen Abendgymnasium in Neuss fortzusetzen.

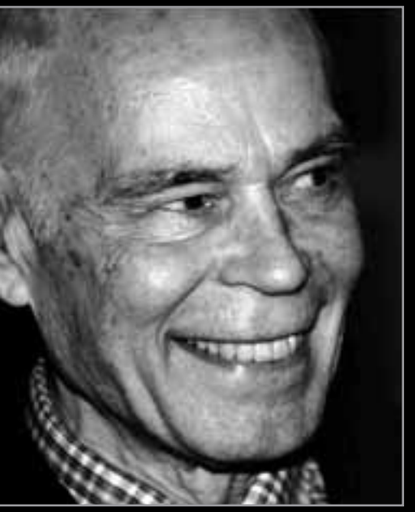
Nach hervorragend bestandener Abiturprüfung trat er im Oktober 1960 als Frater Altfrid ins Noviziat der Abtei Königsmünster ein, legte am 16.10.1960 die zeitliche Profess ab und studierte anschließend von 1961 bis 1963 in St. Ottilien Philosophie und danach in Paderborn Theologie. Mehrfach musste er sein Studium unterbrechen, weil in diesen Jahren eine Krankheit auftrat, die ihm bis ans Lebensende zu schaffen machte: Plötzlich auftretende Schlafattacken brachten ihn immer wieder in unangenehme und manchmal auch gefährliche Situationen. Für einen zielstrebigen und zugleich bescheidenen Menschen wie Frater Altfrid waren die dadurch notwendigen Krankenhausaufenthalte eine harte Prüfung. Deshalb empfand er es in ganz besonderer Weise als Geschenk, dass er am 10.9.1967 die Feierliche Profess ablegen und am 11.11.1969 die Priesterweihe empfangen konnte.

Sehr bewusst war Pater Altfrid Missionsbenediktiner geworden: „Vor allem glaube und hoffe ich, auf diesem Weg am ehesten meinen langjährigen Wunsch, einmal in der äußeren Mission arbeiten zu dürfen, in absehbarer Zeit erfüllt zu sehen“, hatte er vor seinem Klostereintritt an den Abt von Königsmünster geschrieben. Doch es kam anders. Direkt nach seiner Priesterweihe bat ihn Abt Harduin Bießle, das Amt des Cellerars zu übernehmen. Damit bekam Pater Altfrid die Verantwortung für die wirtschaftlichen Belange der Abtei. Dieses Tätigkeitsfeld war für ihn vollkommen neu, so dass er sich zunächst von Grund auf und unter großer Anstrengung einarbeiten musste. In der unmittelbaren Nachkriegszeit und während des Neubaus von Gymnasium und Abteikirche waren die finanziellen Reserven der Abtei bis an die Grenzen strapaziert worden. So galt die mühsame Arbeit von Pater Altfrid vor allem der Sicherung einer bescheidenen aber soliden Vermögensgrundlage des Klosters und dem Aufbau einer verlässlichen Krankenversicherung und Altersvorsorge für die Mitbrüder. Notgedrungen wurde er ein Meister in der Umsetzung des Ratschlags, den der heilige Benedikt in seiner Regel dem Cellerar ans Herz legt: „Kann er einem Bruder nichts geben, dann gebe er ihm wenigstens eine freundliche Antwort.“ Bei aller Sorge für die Abtei hatte er immer einen wachen Blick für Not und Elend in der nahen und fernen Umgebung: Unterstützt von tatkräftigen Helferinnen und Helfern organisierte er alljährlich eine große Wohlfahrtsmarkenaktion, die eindrucksvolle Erträge einbrachte und bis heute die Grundlage für den „Katastrophenfonds“ bildet, der es der Abtei ermöglicht, in Notsituationen aller Art direkte Hilfe zu leisten.

Vor allem aber war Pater Altfrid Mönch und Priester. Die konsequente Mitfeier des Stundengebets – lange Jahre als Kantor –, die von tiefer Innerlichkeit geprägte Feier der Eucharistie und ebenso anspruchsvolle wie verständliche Predigten machten Pater Altfrid für viele Menschen zum verlässlichen Orientierungspunkt. Immer mehr wurde er ein einfühlsamer Seelsorger. Auch in schwierigsten Situationen gelang es ihm, mit nüchternem Realismus und deshalb glaubwürdig „Zeugnis zu geben von der Hoffnung, die in euch ist.“ (1. Petr. 3,15b)

Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!,
wird in das Himmelreich kommen,
sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel erfüllt.
(Mt 7,21 – Evangelium am Sterbetag von Pater Altfrid OSB)

Zum Gedenken an Hans Schilling



„Bauten der Not gleichen sich ihr (der Landschaft) an, um Tarnung zu gewinnen. Architektur von Rang, der dieser Klosterkirche eigen ist, hat ein anderes Verhältnis zur Landschaft. Die darf der organischen Natur das anorganische Gebilde aus Menschenhand entgegen setzen.“

Diese Sätze schrieb Anton Henze 1965 in der Festschrift zur Erbauung der Friedenskirche Königsmünster und wies damit Hans Schilling, den Architekten unserer Abteikirche, als einen der großen Baumeister seiner Zeit aus. Am 19. Februar 2009 ist Hans Schilling nach einem erfüllten und schaffensreichen Leben im Alter von beinahe 88 Jahren gestorben.

Am 4. April 1921 in Köln geboren, kam Hans Schilling schon früh mit Architektur – im weitesten Sinn – in Berührung; denn seine Verwandten mütterlicherseits hatten in Erwitte, wo er oft die Ferien verbrachte, eine Zimmermannswerkstatt.

Nach der Schulzeit begann er im Alter von 16 Jahren im Büro von Karl Band eine Bauzeichnerlehre und kehrte nach dem Arbeitsdienst und der Gefangenschaft dorthin zurück. Das gemeinsame Arbeiten – vor allem am Neuaufbau des Gürzenich in Köln – mit Karl Band und Rudolf Schwarz, dem großen Theoretiker und Praktiker des Kirchenbaus, war für Schillings Werdegang von großer Bedeutung.

Noch in der Wiederaufbau-Phase machte Hans Schilling sich 1953 als Architekt selbständig. Seine erste Kirche entstand dann auch bald in Wesel, gefolgt von Neu-St. Alban im Kölner Stadtgarten – und schon kurz darauf die Mescheder Abteikirche. Viele weitere Sakralbauten folgten …

Eine theologische Deutung des Kirchengebäudes lieferte Hans Schilling schon beim Bau der Weseler Friedenskirche „Zu den Hl. Engeln“: „Der steinerne Bau ist ein Bild der Kirche als des Leibes Christi. Der Altar bedeutet Christus, und der Bau, zusammengefügt aus zahllosen Bausteinen, die vielen Glieder des Herrn. In dieser Bildhaftigkeit liegt das Symbol des lebendigen Hauses Gottes als Kultraum, in welchem die Gemeinde die Verheißung voller Erfüllung erschaut. Dieses Kultraumes wird sie dereinst nicht mehr bedürfen, denn sie wird selbst in die offenbare Herrlichkeit des Herrn eingehen. So ist der steinerne Bau zugleich Sinnbild des Vergänglichen, in dem sich Christi Erlösungstat, sein Opfermysterium täglich auf mystische Weise erneuert.“

Wenn sich „Schilling-Kirchen“ auch oft in Materialwahl und formaler Ausführung ähneln, wird doch an ihrem Äußeren schon ihre innere Bestimmung ersichtlich. Denn gerade bei der Betrachtung der Innenräume wird deutlich, dass sich Schilling nicht allein von der reinen Architekturform hat bestimmen lassen und er „Bauplastiken“ hätte erstellen wollen, sondern dass er sehr wohl liturgiegerechte Raumaufteilungen vorgenommen hat.

Neben seinen Sakralbauten hat Schilling auch für seine „Profanbauten“ die gleichen Prämissen angewandt: ästhetisch und funktional, wie etwa die Oase, unser Haus der Besinnung und Begegnung, das er Ende der siebziger Jahre zusammen mit Peter Kulka gebaut hat.

Neben vielen weiteren großen Projekten – etwa dem Mutterhaus der Franziskanerinnen in Olpe und dem Maternushaus in Köln – hat Hans Schilling aber auch mit seinen Privatbauten die städtebaulichen Ansichten geprägt.

Wir, die Mönche von Königsmünster, sind dankbar, dass wir in Hans Schilling einen Architekten gefunden haben, der aus intensiven Überlegungen heraus Räume gestaltet und aus Steinen Liturgie erbaut hat.

Kurz vor seinem Tod war er noch einmal (mit einem seiner Söhne) zu Besuch in der Abtei – gleichsam um Abschied zu nehmen. – Wir werden Hans Schillings Gedenken wach halten.

Br. Jorge

Freundeskreisfahrt

P. Cornelius bei der Noviziatsaufnahme

P. Julian nach seiner Priesterweihe

Osterinstallation

April 2008

Bedingt durch die Karwoche, musste im Jahr 2008 eine Reihe von Festen verschoben werden. Daher feierten wir das Benediktsfest am 1. April. Traditionell traf sich an diesem Nachmittag der Freundeskreis Königsmünster e.V. zu seiner jährlichen Mitgliederversammlung. Das Pontifikalamt am Abend zelebrierte Weihbischof Ostermann aus Münster. Mit einem festlichen Abendessen in der Oase klang der Tag aus.

Im April firmten Abt Dominicus und Abt Stephan wieder im Auftrag des Paderborner Erzbischofs in verschiedenen Dekanaten.

Am 10. April kam Dennis Hildebrandt aus Hamburg als Kandidat zu uns und wurde in der dritten Aprilwoche eingekleidet.

Am Abend des 15. April berichtete Br. Jorge von seinem dreimonatigen Praktikum in Ndanda, Tansania.

P. Michael war vom 14. bis 17. April in St. Paul im Lavantal, wo eine bedeutende Ausstellung mit dem Titel: „Die Macht des Wortes – Benediktiner prägen Europa“ für das Jahr 2009 vorbereitet wird. Diese Ausstellung soll im Jahr 2010 im Museum für Klosterkultur in Dalheim gezeigt werden.

Abt Dominicus begleitete vom 20. bis 26. April die Freundeskreisfahrt ins Elsass, bei der ein reiches Besichtigungsprogramm absolviert wurde.

Br. Julian besuchte in der letzten Aprilwoche unseren langjährigen Hausarchitekten, Herrn Hans Hennecke, der nach langer Krankheit nun wieder daheim bei seiner Familie ist.

Am 27. April nahmen Abt Dominicus und P. Reinald an der Feier zum 150-jährigen Bestehen des „Caller Domes“ teil.

Mai

Zum Christi Himmelfahrts-Fest erweiterte Bernd Steiner die Installation, die unsere Abteikirche seit Ostern schmückte und viel Anerkennung erfahren hat, um sieben „rote Feuerzungen“, die die Gaben des Heiligen Geistes symbolisieren sollten.

Bei relativ gutem Wetter fand an Christi Himmelfahrt die traditionelle Sauerland-Wanderung des Freundeskreises statt.

Am Nachmittag des 10. Mai wurde unser Postulant, P. Gerhard, als P. Cornelius ins Noviziat aufgenommen. P. Cornelius war vor seinem Klostereintritt Pfarrer in der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

Trotz oder wegen des schönen frühsommerlichen Wetters kamen an Pfingsten viele Besucher zu unseren Gottesdiensten.

Am Montag, dem 12. Mai, empfing Br. Julian durch den Hildesheimer Weihbischof Hans-Georg Koitz die Priesterweihe. Beim anschließenden Empfang in der Aula unseres Gymnasiums konnten die vielen Besucher ihm Ihre Wünsche aussprechen.

In der Nacht vom 12. auf den 13. Mai fand die zweite, von der Oase organisierte, Klosternacht statt. *„Inspire with fire“* war das Thema, das in der Vigilfeier thematisiert und in den stündlichen Gebetsimpulsen immer wieder aufgegriffen wurde. Die Eucharistiefeier morgens um 4 Uhr war für die Teilnehmer eine besondere Erfahrung.

Mit den Laudes, die Mönche und Gäste gemeinsam feierten, und dem anschließenden Frühstück endete diese liturgische Nacht.

Abt Dominicus fuhr am 13. Mai zum Treffen der Silberprofessen unserer Kongregation nach Schweiklberg.

P. Julian feierte am gleichen Abend im Konventamt seine Klosterprimiz.

Am 19. Mai sprach Dr. Ortrud Grön im Rahmen der Abteigespräche in der vollbesetzten Aula zum Thema *„Wie Gott durch Träume spricht“*.

Vom 21. bis 25. Mai waren P. Jonas und Br. Jakobus zusammen mit jungen Brüdern unserer Schwesternklöster beim Katholikentag in Osnabrück.

Am 28. Mai folgten wieder viele Menschen mit Behinderung der Einladung der Caritas in die Abtei. Nach einem Gottesdienst in der Abteikirche waren sie noch bei Kaffee und Kuchen im Ausstellungsraum zusammen.

Am 30. Mai feierten wir in unseren Gottesdiensten das Herz Jesu-Fest, das Titelfest unserer Kongregation.

Schrein der Hl. Therese

P. Erasmus

Zertifikate

Renovierungsarbeiten

P. Altfrid

Juni

Beim Sonntagsgespräch des Freundeskreises am 1. Juni führte Cornelius Bormann in die „Religionswelt der Ägypter“ ein.

Am 3. Juni begleitete P. Aloysius eine Gruppe von Förderinnen und Freunden der Abtei auf einer Tageswallfahrt nach Cloppenburg und Osnabrück.

Anlässlich der „Tour de Thérèse“ war der Schrein der Heiligen Therese von Lisieux am 4. und 5. Juni in der Abtei. Viele Menschen nahmen die Gelegenheit war, am Schrein der Heiligen zu beten und die Gottesdienste mit uns zusammen zu feiern.

Abt Dominicus firmte am ersten Juniwochenende im Bad Driburger Pfarrverbund.

P. Aloysius begleitete vom 6. bis 8. Juni die Exerzitien der Placidagemeinschaft in Bestwig.

Am 7. Juni waren einige Brüder beim „Klostertag“ in Flechtdorf (einer Gründung der Abtei Corvey), zu dessen Förderverein wir seit vergangenem Jahr gehören. Neben dem Verkauf von Klosterprodukten wurde dort vor allem der Förderverein vorgestellt.

Am 8. Juni weihte Abt Stephan ein Pfarrzentrum in Nordwalde ein.

Am 9. Juni tagte der Vorstand des Freundeskreises Königsmünster e.V. in der Abtei.

Br. Rafael und Br. Antonius nahmen am gleichen Tag an der Generalversammlung der Bank für Kirche und Caritas in Paderborn teil.

Am 13. Juni firmte Abt Stephan in Bergheim und Vinsebeck.

Auf Einladung des ehemaligen GMD der niedersächsischen Staatsoper, George Albrecht, hielt P. Michael vom 13. bis 15. Juni ein Gregorianikseminar in Weimar ab.

Am 15. Juni nahmen Abt Dominicus und Abt Stephan an der Bischofsweihe von Hubert Berenbrinker im Paderborner Dom teil.

Abt Dominicus fuhr am 15. Juni zur alljährlichen Vollversammlung der Deutschen Ordensoberenkonferenz nach Vallendar, die in diesem Jahr unter Thema „Gemeinsam und doch autonom“ stand. Danach fuhr er zur Visitation nach St. Ottilien.

Am Abend des 17. Juni wurden die Zertifikate an die Teilnehmer der diesjährigen Oberstufenakademie ausgegeben. Gastredner war Generalleutnant Viereck aus Potsdam, der Oberbefehlshaber der Bundeswehrsoldaten ist, die im Ausland ihren Dienst verrichten.

Nach dem 19. Juni waren die Gerüste an unserem Altbau abgebaut, der nach langer Renovierungszeit wieder in neuem Glanz erstrahlt. Es folgten noch notwendige Sanierungsarbeiten am Sockel und Fundament auf der Nordseite. Weiter eingerüstet blieben der Zwischentrakt zwischen Altbau und Kirche, wo ebenfalls das Dach, die Fenster und die Fassaden erneuert werden mussten.

Auch am Wohnturm des Neubaus standen Gerüste, um Sanierungsarbeiten zu ermöglichen. Zur gleichen Zeit erhielt unser Refektorium einen neuen Anstrich.

P. Erasmus wurde von unserer Erzdiözese zum Studentenseelsorger an der Mescheder Universität ernannt. Er trat seinen Dienst am 1. September an und löste P. Johannes ab, der diese Aufgabe über viele Jahre ausgeübt hat.

Am 21. Juni begann die Feier der Entlassung unserer Abiturientinnen und Abiturienten mit einem ökumenischen Gottesdienst in der Abteikirche. Von den 87 Absolventen hatten 86 bestanden und ihre Reifezeugnisse ausgehändigt bekommen, was am Abend in Remblinghausen gefeiert wurde.

Am 22. und 23. Juni trat die Theatergruppe unseres Gymnasiums in der Aula mit einem selbstgestalteten Stück nach einer Vorlage Woody Allens in Aktion.

Am Mittwoch, dem 25. Juni, begannen nach dem Abschlussgottesdienst und der Zeugnisausgabe die Sommerferien.

Am Nachmittag des 26. Juni starb unser P. Altfrid, nachdem er am Tag zuvor aus dem Krankenhaus zurück in die Abtei verlegt worden war. P. Altfrid war lange Jahre Cellerar unserer Abtei, dann viele Jahre als Missionar in Tansania.

P. Johannes

evangelische
und katholische
Hochschulgemeinden
Meschede

Cella Hannover

Juli

Am 1. Juli wurde P. Johannes als Hochschulseelsorger in Meschede verabschiedet.
Am Abend des 1. Juli haben wir für unseren P. Altfrid die Totenvigil gesungen. Bei der Beerdigung am folgenden Tag nahmen viele von P. Altfrids Bekannten und Freunden von ihm Abschied.
Abt Dominicus beendete die kanonische Visitation in St. Ottilien.
In der ersten Juliwoche kam Ernesto Rezzuto als „Kloster auf Zeit"-Gast zu uns. Er wollte die Zeit nach dem 1. Staatsexamen in Jura und dem Beginn seines Referendariats nutzen, um den klösterlichen Alltag kennen zu lernen. Ernesto blieb für zwei Monate bei uns.
Unsere jungen Brüder, P. Gerhard und Br. Dennis waren vom 8. bis 23. Juli in der Cella.
Abt Stephan fuhr am 10. Juli in die Cella nach Hannover, um dort in der Vorabendmesse die Predigt zu halten. Für den 11. Juli hatten unsere Brüder dort zum traditionellen Benediktsfest eingeladen. Abt Dominicus und einige Brüder aus der Abtei nahmen an der Feier teil.
Am 16. Juli gratulierte P. Aloysius im Namen des Konventes Sr. Franca zum 80. Geburtstag. Sr. Franca ist Oberin im Euthymia-Haus, einem Altenheim der Clemensschwestern, in dem wir jeden Morgen die Eucharistie feiern.
Am 18. und 19. Juli waren Abt Stephan und Br. David in Rüthen, um dort bei einer Veranstaltung im Rahmen des Weltjugendtags, der in Sidney stattfand, eine Katechese und Workshops zu gestalten.
Vom 20. bis 27. Juli fand in der Oase die traditionelle Familienwoche statt.
Abt Dominicus war am letzten Juli-Wochenende in Paderborn, um das Liborifest mit zu feiern. Im Rahmen der Liborius-Feierlichkeiten statteten am 29. Juli der Abt von Solesmes und der Bischof von Chartres unserer Abtei einen Besuch ab.
Am 30. Juli fuhr P. Jonas mit unseren jungen Brüdern zum Ordenstag nach Paderborn.
Zusammen mit Abt Dominicus begleiteten Br. Anno und P. Maurus in der letzten Juliwoche das Wanderexerzitium im Haus der Stille.

Abt Stephan, P. Erasmus und Br. Rafael brachen am 31. Juli mit etwa 70 jungen Gästen der Oase zur diesjährigen Wanderwoche *„Mit Christus unterwegs"* auf, die in diesem Jahr in Ungarn stattfand.

August

Vom 4. bis 8. August waren fünf junge Borromäerinnen aus dem Kloster Grafschaft bei uns zu Gast. Sie erhielten durch P. Jonas und einige andere Brüder Einblicke in benediktinisches Leben und unsere Spiritualität.
Vom 4. bis 10. August begleitete P. Maurus unseren Br. Simeon zur Werkwoche der Zeitlichen Professen unserer Kongregation, die in der Abtei St. Otmarsberg in der Schweiz stattfand.
Abt Dominicus eröffnete am Nachmittag des 10. August die Jugendkirche in Borgentreich mit einem Gottesdienst.
Am 11. August begannen wir das neue Schuljahr zusammen mit der Schulgemeinde mit den gemeinsamen Laudes in der Abteikirche.
Zu Beginn des Schuljahres wurden 68 Schülerinnen und Schüler in die Sexta und 42 in die Jahrgangsstufe 11 neu aufgenommen. Insgesamt waren es 695 Schüler. Das Lehrerkollegium besteht aus 45 Mitgliedern; vier Referendare haben im Herbst noch ihren Dienst an unserer Schule angetreten.
Im Verwaltungsbereich, der Hausmeisterei und der Raumpflege arbeiteten weitere elf Personen, so dass die Schulgemeinde insgesamt aus 755 Personen bestand.
Am Abend des 14. August hielt Abt Dominicus den Recollectio-Vortrag bei den Borromäerinnen in Grafschaft.
Am Sonntag, dem 17. August, hatten wir nachmittags unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Kaffee in den Klostergarten und zur vorgezogenen Vesper eingeladen. Die anschließende Wanderung bei gutem Wetter führte zur Deitmecke, wo der Sommertag bei Speisen und Getränken einen guten Abschluss fand.
„Europa eine Seele geben" – Unter diesem Thema waren am 17. August 29 Priesteramtskandidaten aus Slowenien, Polen, Kroatien, Tschechien, Mazedonien, Rumänien, der Ukraine und Deutschland bei uns zu einem Studientag zu Gast. Abt Dominicus und Br. David gaben Ihnen einen Einblick in unser benediktinisches Leben und informierten über unsere Jugendarbeit angesichts der Umbrüche in Kirche und Gesellschaft.
P. Johannes begleitete ab dem 18. August eine Exkursion der Hochschule nach Irland.
Am 23. August machte ein Großteil des Konvents einen Ausflug nach Essen und besichtige dort unter anderem den Dom und die Alte Synagoge.
Am 25. August fand das dritte Abteigespräch des Jahres statt, Dr. Torsten Passie sprach zum Thema „Traum, Trance und Ekstase".
Abt Dominicus und Abt Stephan waren in der letzten Augustwoche im Auftrag des Paderborner Erzbischofs zu Firmungen in verschiedenen Gemeinden zu Gast.

Br. Sebastian und Abt Dominicus

Br. Jakobus

Jugendvesper

Jugendvesper

Unser Br. Jakobus legte am 30. August in der Mittagshore seine Zeitliche Profess für ein Jahr ab.
Auf dem Klostermarkt in Dalheim am letzten Augustwochenende wurde der große Stand mit Produkten aus unseren Betrieben wieder sehr rege frequentiert.

September

Am 1. September gedachten wir der Weihe unserer Abteikirche. Die Handwerker, die in den vergangenen Monaten an der Sanierung des Altbaus beteiligt waren, nahmen am Pontifikalamt teil und waren beim anschließenden Abendessen zu Gast.
Am 2. September konnte Abt Dominicus die neuen Zivildienstleistenden im Refektorium begrüßen.
Am 3. September waren die neuen Lehrer und Mitarbeiter unseres Gymnasiums ebenfalls zum Mittagessen bei uns zu Gast.
P. Aloysius und Br. Antonius begleiteten am gleichen Tag knapp 60 Pilger zum Annaberg in Haltern und zum Grab von P. Jordan Mai in Dortmund.
Jedes Jahr gedenkt die Liturgie am 3. September Gregors des Großen; Anlass für die Kantoren und Organisten am Abend bei einem Glas Wein diesen Festtag auch außerhalb der Liturgie zu begehen. „Überschattet“ wurde der gemeinsame Abend, an dem unser Erster Kantor, P. Erasmus, allen Musikern für ihren Einsatz dankte, von der Tatsache, dass unsere Orgel an diesem Tag auf unbestimmte Zeit verstummt ist, weil in den letzten Wochen gravierende Mängel aufgetreten waren.
Am 4. September war Markus Pille-Schowe, Lehrer an unserem Gymnasium in unserer Buchhandlung zu Gast und las aus seinem neuen Buch *„Flirtline“*.
Am *„Impulstag“*, dem 13. September, stellte uns P. Matthias den Werdegang des Hl. Augustinus und dessen Theologie vor.
In den ersten beiden September-Wochen waren Abt Dominicus und Abt Stephan wieder im Auftrag des Erzbischofs zu Firmungen in verschiedenen Gemeinden zu Gast.
Abt Dominicus hielt am 14. September die Wallfahrtspredigt in Stromberg und fuhr anschließend zum Äbtekongress nach Rom, auf dem Abtprimas Notker wieder gewählt wurde.
Viele Aktionen hatten Schüler und Lehrer unseres Gymnasiums für das Schulfest, das am 20. September stattfand, vorbereitet. Schule und Vereinigung der Ehemaligen hatten am gleichen Tag zum *„Abend der Begegnung“* eingeladen.
P. Helmut fuhr am 28. September nach St. Ottilien zur Prokuratorentagung.
Am 28. September fand in der Abteikirche die zweite Jugendvesper *XL BlessYou!* statt. Donata Wenders und Andreas Frege, alias Campino, gaben vor den rund 500 Jugendlichen ihr persönliches Glaubenszeugnis ab. Schüler der Jahrgangsstufe 9-12 umrahmten die Jugendvesper mit Musik einer australischen Musikband. Der Abend klang in der kleinen Turnhalle mit Essen und Trinken und der persönlichen Begegnung mit den beiden Gästen aus.
Abt Stephan begleitete ab dem 29. September eine Fahrt der Ritter vom Heiligen Grab nach Griechenland.
Am Abend des 30. September feierten wir im Konventamt und beim anschließenden Abendessen die Silberprofess von Abt Dominicus und Br. Sebastian.

Gesellenstück von Christoph Falke

Christoph Falke

P. Reinald

Buch von P. Reinald

Friedhof

Adventsmarkt

Oktober

Am 2. Oktober fuhren Abt Dominicus, P. Cosmas und P. Maurus nach Münsterschwarzach zu den Vorbereitungstagen des Generalkapitels unserer Kongregation. Das Generalkapitel selbst fand vom 6. bis 17. Oktober in St. Ottilien statt. Es ist das oberste Beschlussgremium unserer Kongregation.

Christoph Falke, Junggeselle in unserer Schmiede, der bei seiner Gesellenprüfung im Januar Kammersieger geworden war, wurde im Oktober auch Landessieger.

In der 1. Oktoberwoche nahmen Br. Benjamin und Br. Emmanuel an der Gastmeistertagung in Eibingen teil.

Prof. Dr. Markolf Niemz war Redner des gut besuchten Abteigespächs am 6. Oktober.

Sein Thema lautete: „Dem Jenseits auf der Spur“.

Am 2. Oktoberwochenende fand das Jahrestreffen der „Weggemeinschaft Königsmünster“ statt.

Am gleichen Wochenende boten einige Brüder Produkte aus unserer Herstellung auf dem 2. Klostermarkt in St. Ottilien an, der an zweieinhalb Tagen rund 25.000 Besucher anzog.

Am 13. Oktober fand im Rahmen des „Sauerland Herbstes“ ein gut besuchtes Brasskonzert in unserer Kirche statt. Die Besucher waren anschließend in die Oase eingeladen, um dort von unserer Küche mit vielen Leckereien bewirtet zu werden.

Am 18. Oktober hat P. Reinald sein neues Buch „Wachsen im Alleinsein“ vorgestellt, das von Helmut Gebhardt sehr schön gestaltet worden ist. Es ist in unserer Buch- und Kunsthandlung erhältlich.

Ab dem 3. Oktoberwochenende besuchten Abt Dominicus und Abt Stephan im Auftrag des Erzbischofs verschiedene Gemeinden des Bistums, um Jugendliche zu firmen.

Am 19. Oktober fand das „Abteikonzert einmal anders“ statt. Gut 160 Besucher hörten Gospels, die der Erftstädter Kirchenmusiker Mark Gornetzky an diesem Wochenende mit Oasengästen einstudiert hatte.

Abt Dominicus war am 4. Oktoberwochenende zur Investiturfeier der Ritter vom Heiligen Grab in Erfurt.

November

Am 1. November nahmen P. Aloysius und P. Johannes an der 200-Jahrfeier der Clemensschwestern in Münster teil.

Die Gräbersegnung auf unserem Friedhof und in der Krypta fand am Allerseelentag nach dem Konventamt statt.

P. Michael war zur Aufführung des Oratoriums „Anno Domini“ von Petr Eben in Bielefeld.

Vom 7. bis 9. November hatten wir unser zweites Konventwochende.

Am 19. November kam Michael Stratmann aus Lippstadt als „Kloster-auf-Zeit“-Gast für drei Monate zu uns.

Br. Rafael nahm am 20. November am Regionaltreffen der Cellerare in Münster teil.

Am gleichen Abend fuhr Abt Stephan mit einigen Brüdern zur Filmpremiere des neuen Films von Wim Wenders „Palermo Shooting“, in dem Campino die Hauptrolle spielt.

Zum Christkönigsfest, dem Patrozinium unserer Abtei, sangen wir am Vorabend die feierliche Vigil.

P. Gabriel und Br. Georg waren vom 24. bis 28. November in der Abtei Chevetogne.

Das erste Adventwochenende stand wieder ganz im Zeichen des Adventsmarkts. Viele Besucher von nah und fern nutzen die Angebote des Marktes, bei dem uns viele Mitarbeiter und ehrenamtliche Helfer unterstützen. Zum Abschluss gab es ein adventliches Harfenkonzert mit Michael David.

Dezember

Die „ruhige und besinnliche“ Adventszeit brachte so manche Termine und Verpflichtungen mit sich:

Am 2. Dezember war P. Guido zum Spitzengespräch bei missio in Aachen.

Am gleichen Tag fuhr P. Reinald nach Berlin, um bei den CMA-Marketingtagen als Referent mitzuwirken.

Am zweiten Adventswochenende hielt P. Marian ein Besinnungswochenende für den evangelischen Hospizdienst Hannover.

P. Cosmas war vom 5. bis 20. Dezember in Tansania, um in Peramiho und in Uwemba Exerzitien zu geben.

Logo von Sauerland initiativ

P. Michael

Klosternacht

Zusammen mit unseren Zivildienstleistenden und einigen Brüdern besuchte Abt Stephan am 8. Dezember ein Konzert der Toten Hosen in der Dortmunder Westfalenhalle.
Am nächsten Tag hielt er einen Vortrag bei den Landfrauen in Belecke.
Am 10. Dezember hielt P. Aloysius einen Einkehrtag bei den Clemensschwestern in Dülmen.
Am gleichen Tag fuhr Abt Dominicus für zwei Tage zur Supervision der Äbte unserer deutschsprachigen Klöster.
P. Klaus-Ludger und P. Julian waren am 12. Dezember zusammen mit der Fachkonferenz Religion unserer Schule bei der Chagall-Ausstellung in Münster.
P. Jonas und P. Aloysius hielten Mitte des Monats Besinnungstage im Kloster Grafschaft.
Am 13. Dezember war Abt Dominicus zur Ordenstagung in Paderborn.
Am 15. Dezember tagte der Vorstand von Sauerland initiativ, dem Abt Stephan angehört, in unserer Abtei.
Zu einem Geburtstagskonzert kamen am Abend des 15. Dezember Freunde, Professorenkollegen, Studenten und ein Bläserensemble unseres Gymnasiums in die Abteikirche, um P. Michael, der am 18. Dezember 70 Jahre alt wurde, einen musikalischen Geburtstagsgruß zu überbringen. Beim anschließenden Empfang gratulierten viele Freunde dem Jubilar.
Am 17./18. Dezember besuchte Abt Dominicus unsere Brüder in der Cella.
Die dritte Klosternacht fand vom 19. auf den 20. Dezember statt. Gut 100 Teilnehmer starteten mit einigen von uns Mönchen um 21 Uhr die Nacht mit einer Vigilfeier. Ab 23 Uhr bis 5 Uhr gab es je in der Kirche einen kurzen Gebetsimpuls zu den O-Antiphonen. Zwischen den Impulsen wurden verschiedene Workshops angeboten. Den Abschluss der liturgischen Nacht bildete die Rorate-Messe um 6 Uhr und das anschließende gemeinsame Frühstück in der Oase.
In der gut besuchten Abteikirche fand am 21. Dezember das große Weihnachtskonzert des Projektchors Arnsberg statt.

Am 22. Dezember war Abt Dominicus zu Besuch bei Erzbischof Hans-Josef Becker, in Paderborn.
Die Gottesdienste an den Weihnachtstagen wurden wieder von vielen Menschen besucht.
Um „Silvester einmal anders“ zu verbringen, waren etwa 60 Jugendliche und Junggebliebene in der Oase. Der Gottesdienst zum Jahreswechsel war der Höhepunkt des Kurses.

Januar 2009

Bei den traditionellen Konventsexerzitien vom 1. bis 6. Januar begleitete uns Dr. Gotthard Fuchs, der in seinen Vorträgen vor allem aus seinem reichen Erfahrungsschatz in der geistlichen Begleitung schöpfte. Am Ende der Exerzitien haben wir in der Eucharistiefeier am Vormittag des Epiphanie-Festes unsere Gelübde erneuert.
Nach den Exerzitien waren einige Brüder zu verschiedenen Neujahrsempfängen.
Am 7. Januar hat uns P. Dieter im Konventsgespräch ausführliche Informationen zur Cella in Hannover gegeben. Freitag und Samstag war dann das Seniorat bei den Brüdern in der Cella zu Gast.
Am 17. Januar hatte unser Gymnasium seinen Tag der offenen Tür, der vor allem von Eltern genutzt wurde, die ihre Kinder auf unserer Schule anmelden wollen.
Mitte des Monats schrieb unser P. Thomas aus Korea, dass Abt Simon ihn zum Prior von St. Benedict Hwasun Monastery ernannt hat. P. Thomas ist seit 47 Jahren in Südkorea.
Am 19. Januar war Abt Stephan zur Finanzprüfung bei Adveniat in Essen.
P. Michael war am 21. Januar in Paderborn zur Tagung der Kirchenmusikkommission des Bistums, deren Vorsitzender er ist.
Am 22. Januar wurde Andreas Müller aus Bad Arolsen mit der Einkleidung in das Postulat aufgenommen. Andreas Müller hatte im vergangenen Sommer am Projekt „Kloster auf Zeit“ teilgenommen.
Am 24. Januar überbrachten Abt Stephan und P. Nikolaus die Geburtstagsgrüße der Abtei an Hans Walter, den langjährigen Leiter des Ansverus-Hauses in Aumühle. Anlässlich dieses Geburtstags wurde ein Teil der Skelettblatt-Installation von Bernd Steiner, die in der vergangenen Osterzeit in unserer Kirche hing, in der Aumühler Kirche aufgehängt.
Im ökumenischen Sonntagsgottesdienst am 25. Januar übernahm P. Nikolaus die Predigt.
Am 30. Januar hielt Abt Dominicus seine Jahreskonferenz für den Konvent. Darin hielt er eine kurze Rückschau auf das vergangene Jahr und erläuterte einige größere Aufgaben des kommenden Jahres.

Februar 2009

Am 1. Februar gratulierte Br. Alexander seiner ehemaligen Meisterin im Weberhandwerk, Sr. Maria-Klara, in Neuenbeken zur Goldprofess.
P. Nikolaus fuhr am selben Tag für 14 Tage zur Urlaubsvertretung in die Cella nach Hannover.
Abt Dominicus feierte am 2. Februar in Paderborn eine Eucharistie zum Tag des Geweihten Lebens.

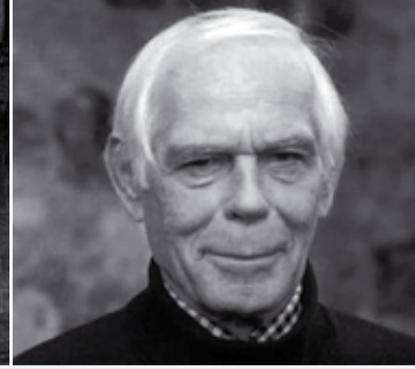
P. Thomas

P. Nikolaus

Br. Andreas Müller

Fastentuch

Norddeutscher Figuralchor



Hans Schilling

Abt Stephan war am gleichen Tag zur Feier des Goldenen Priesterjubiläums von Weihbischof Franz Grave in Essen.
Am 6. Februar gab Abt Dominicus dem Konvent in einer Konferenz Impulse zum Thema Benediktinische Spiritualität, die wir am nächsten Vormittag in Gesprächsrunden aufgegriffen und vertieft haben.
P. Reinald feierte am 8. Februar mit der Feuerwehr in Hüsten anlässlich des Agathafestes Eucharistie.
In Vertretung unseres Schulleiters, Herrn Plugge, nahm P. Klaus-Ludger am 12. Februar an der Sitzung der Direktorenvereinigung in Dortmund teil.
Am zweiten Februarwochenende war P. Guido zum Bundesleitungstreffen der DPSG in Westernohe.
P. Julian nahm an der Klausurtagung des Pfarrgemeinderats von Mariä Himmelfahrt teil.
P. Marian hielt am 16. Februar einen Workshop zum Thema „Spiritualität und Seelsorge“ in Loccum.
Vom 16. bis 20. Februar nahm Br. Franziskus an der Infirmarstagung in Kellenried teil.
Br. Rafael war am 17. Februar beim Regionaltreffen der Cellerare in Münster.
Abt Dominicus war vom 18. bis 20 Februar zur Supervision der Oberen in Würzburg. P. Michael nahm vom 20. bis 24. Februar an einer Gregorianiktagung in Schmerlenbach teil.
Am 22. Februar feierten wir konventsintern im Ausstellungsraum Karneval. Eine Reihe von Brüdern führten dabei ihre schauspielerischen und humoristischen Talente vor.
Am 24. Februar hielt Abt Dominicus die Festpredigt zum Walburgafest in der Stadtpfarrkirche. Am Abend eröffneten wir die Fastenzeit mit der feierlichen Vigil.
Zu Beginn der Fastenzeit haben wir das Triumphkreuz in der Kirche abgenommen. Stattdessen hing in der Apsis ein Fastentuch, das P. Meinrad aus der Abtei Münsterschwarzach für uns gemacht hatte. Das Leinwand-Triptychon zeigt auf schwarzem Grund ein weißes Christusantlitz mit einer großen Kreuzes-Krone.
Abt Stephan hielt am 26. Februar bei der Kreishandwerkerschaft in Essen einen Vortrag.
Am 28. Februar fand das erste Abteikonzert dieses Jahres statt: Unter der Leitung von Jörg Straube begeisterte der Norddeutsche Figuralchor die Zuhörer mit Werken von Mendelssohn-Bartholdy und Francis Poulenc. Besonderes Highlight war die Uraufführung eines „Sanctus“ für vierstimmigen Frauenchor von Krystof Penderecki.

März 2009

Am 2. März hielt Abt Stephan einen Vortrag in Hannover und besuchte unsere Brüder in der Cella.
P. Guido nahm vom 2. bis 4. März an der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Jugendpastoral der Orden auf dem Jakobsberg teil.
Abt Stephan, P. Michael und P. Nikolaus nahmen am 3. März in Köln an der Beerdigung von Hans Schilling teil. Hans Schilling war der Architekt unserer Abteikirche und der Oase.
Abt Dominicus hielt am gleichen Abend bei den Borromäerinnen in Grafschaft einen Vortrag.
Am 7. März beschäftigten wir uns im Rahmen eines Konventstags mit unserem Jahresthema „Gehorsam“.
P. Aloysius war am Abend des 7. März bei der Verabschiedung von Sr. Michaelis, die im Walburga-Krankenhaus als Krankenhausseelsorgerin tätig war.
Vom 8. bis 10. März nahm P. Helmut an der Prokuratorentagung in Münsterschwarzach teil.
Abt Dominicus war vom 9. bis 12. März zum Äbtetreffen unserer Kongregation in Würzburg.
In der gleichen Zeit besuchte P. Erasmus einen Berufseinführungskurs für Hochschulseelsorger.
Für die Fachschaft Religion an unserem Gymnasium gestaltete P. Marian am 10. März einen Themenabend zur Benediktsregel.
P. Gabriel war am 13. März beim Arbeitskreis Psychoanalyse und Theologie in Sundern.
P. Guido leitete am zweiten Märzwochenende einen Kurs zur Trauerbegleitung in Telgte.
Am Vormittag des 14. März war Prof. Reiner Schuhenn aus Köln zur Stimmbildung im Konvent.

Br. Robert

Vorläufige Bleibe auf Kuba

Neuer Freundeskreisvorstand

P. Michael begleitete für eine Woche unsere Austauschschüler nach Ealing bei London.
P. Erasmus war am 14. März zum Regionaltreffen der Freunde der Oase in Dortmund.
Am 16. März war das erste Abteigespräch des Jahres. Unter dem Obertitel „Lebenstrend Altern“ sprach Prof. Klaus Dörner zum Thema: „Not-wendige Orte der Zugehörigkeit“.
Am 18. März war Abt Dominicus bei Bischof Trelle in Hildesheim zu Besuch.
Am 19. März verabschiedete P. Marian unseren Br. Robert, der knapp zwei Jahre in der Abtei Peramiho, Tansania, war und nun nach Kuba aufbrach. Dort hat unsere Kongregation die Gründung eines Benediktinerklosters übernommen. Neben Br. Robert, der dort die Aufgaben des Cellerars übernimmt, gehören zur Gründungsmannschaft P. Emmanuel aus St. Ottilien, Br. Jaques (als Prior), sowie Br. Martin und Br. Cyrill aus Agbang in Togo. Ein sechster Bruder wird im Herbst von den Philippinen aus hinzukommen.
Am Vorabend des 21. März sangen wir die feierliche Vigil zum Benediktsfest. In der Hauptversammlung des Freundeskreises wurden u.a. zwei neue Vorstandsmitglieder gewählt. Dr. Peter Klasvogt, Direktor der Kommende Dortmund, hielt beim Festgottesdienst die Predigt. Beim anschließenden Mittagessen waren Freundeskreis und Konvent in der Oase zusammen.
Am 22. März war Abt Dominicus zum Festakt der Chorgemeinschaft Meschede.
P. Michael leitete am 23. März die Kirchenmusikkommission in Paderborn.
P. Maurus nahm am 29. März an der Einführung des neuen Münsteraner Bischofs, Felix Genn, teil.
P. Gabriel fuhr am gleichen Tag nach Chevetogne, um dort Exerzitien zu geben.
P. Nikolaus war Ende des Monats in Aumühle, um mit der Ansverus-Communität Überlegungen für den Ökumenischen Kirchentag 2010 in München anzustellen.

Lasset uns beten für unsere Verstorbenen

Aachen
Paul Brepols
Matthias Ethen
Maria Königs
Hans-Eberhard Kroener
Alpen
Margarete Kerkhoff
Altena
Irene Kickstein
Arnsberg
Sera Biener
Hugo Dabrock
Cila Drees
Helene Förster
Rolf Füllgräbe
Klaus Hütter
Hans Kuhlmann
Hermann Neuhaus
Karl-Josef Peters
Heinz Rosen
Michael Streit
Asbach
Anneliese Buslei
Attendorn
Mathilde Vigener
Bad Berleburg
Waltraud Born
Bad Driburg
Antonie Spieker
Hermann Tappe
Bad Honnef
Karl Behr

Bad Mergentheim
Eleonore Diehm
Bad Münstereifel
Josef Fenger
Bad Säckingen
Willy Werkmeister
Balve
Franziska Busche
Paul Müller
Bamberg
Valentin Spiegel
Beckum
Willy Steinhoff
Beelen
Klara Feuersträter
Werner Pohlmann
Bergheim
Margret Pottmann
Bergisch Gladbach
Hildegard Sander
Franz Völlmecke
Berlin
Hans-Joachim Karschewski
Paul Link
Heribert Rosal
Ursula Weiß
Bestwig
Heinrich Kohle
Sr. Christiana Boyer
Bernd Struwe
Bielefeld
Elisabeth Hampel

Michael Zöllner
Bochum
Maria Neuhaus
Margarete Schirmers
Hermann-Josef Sinzel
Peter Stockhausen
Bonn
Gisbert Bouillon
Georg Langner
Josef Schnettker
Elisabeth Tegge
Bottrop
Paul Becker
Brakel
Irma Schulte
Fritz Stork
Braunschweig
Gerhard Schaffer
Breckerfeld
Willi Weißmann
Brilon
Heinz Bertz
Friedel Bollen
Gerhard Erlemeier
Maria Erlemeier
Gertrud Großmann
Elisabeth Morgenroth
Willi Schmelter
Franz Bernhard Schulte
Lucia Teipel
Käthe Tünte
Änne Wiese
Fritz Wiese

Brühl
Maria Klug
Paul Nagel
Büdingen
Franz Ulrich
Delbrück
Anton Rump
Engelbert Willeke
Detmold
Klaus-Dieter Neumüller
Maria Schönwälder
Dortmund
Ursula Budin
Norbert Fiebig
Hedwig Genster
Agnes Klais
Johanna Kleine-Büning
Anna Röntgen
Franz Seuthe
Hubert Todt
Konrad Weber
Manfred Wittwer
Drensteinfurt
Bernhard Wirxel
Drolshagen
Johanna Alterange
Grete Berg
Anneliese Drießen
Mathilde Kleine
Willi Möller
Martin Moreis

Düren
Helene Freno
Martha Huber
Johann Tönnes

Düsseldorf
Hugo Dahm
Hildegard Frese
Rolf Gardeweg
Helmut Hamacher-Boots
Albrecht Hübinger
Angela Kleinheidt
Johannes Mahlke
Christel Ramoser
Maria Strahl
Lutz Tapproge

Duisburg
Clementine Camps

EB Den Haag
Theo R.G. van Banning-Stoon

Eisenfeld
Lina Mathiowetz

Emsdetten
Antonius Beike

Ense
Alfons Schlüter

Erftstadt
Mechtild Wiesenhöfer

Erkrath
Ingeborg Glahn

Eschweiler
Fritz Bähr

Eslohe
Werner Brieseck
Johannes Serwe

Essen
Helmut Beckmann
Günter Grabowski
Georg Heihoff
Hubert Hömberg
Johann Keienburg
Herbert Lange
Anna Mattheis
Viktor Pysch
Milly Schulte-Vogelheim
Ernst Seifer
Johannes Springob
Gertrud van Remmen
Walter Zimmermann

Felde
Georg Quas

Finnentrop
Elfriede Haber
Josef Klenz

Frechen
Johann Geuer

Freising
Therese Balleis
Josef van Eimern

Fröndenberg
Heinrich Becker

Fünfstetten
Sr. Floriana Steppich

Fulda
Paula Hornung

Geilenkirchen
Margarete Effenberger
Leo Schreinemacher

Geisenhausen
Helene Gebel

Geislingen
Karl Scheidle

Gelsenkirchen
Klara Klafke
Karl-Heinz Meese
Hermann Reichelt
Anny Schmitz

Giesen
Hiltrud Willke

Gloggnitz
Walter Waidhofer

Göttingen
Gertrud Rawe

Grefrath
Erwin Rixen

Grevenbroich
Arthur Bühner
Anna Luckas

Groß-Umstadt
Rudolf von Krezmar

Gummersbach
Gerhard Kleineidam

Haar
Ursula Hofmeier

Hagen
Luise Bemm
Annemarie von Gässler

Hallenberg
Maria Müller
Hubert Müller

Hamburg
Gisela Barbuceanu
Hubert Hardeweg
Detlef Kraus
Fritz-Lorenz Rabe

Hamm
Anna Kersting
Paul Mues
Franz Platte
Elisabeth Rehbein
Horst Stratmann

Hanau
Maria Platz

Hannover
Friedrich-Wilhelm Gockel
Gerhard Wedekind

Hattingen
Renate Barbe
Elisabeth Emmerling
Maria Schmidt

Havixbeck
Heinz Schillings

Hemer
Horst Hardt
Günter Meise
Willi Steffens

Herzebrock-Clarholz
Maria Frühauf

Hilden
Anneliese Rossenbach

Hildesheim
Helene Pander

Hirschfelde
Hildegard Böhmer

Hövelhof
Anton Rampsel
Theresia Rudolph

Höxter
Waltraud Schnabel

Holdorf
Klara Jäger

Horbach
Walter Scholl

Hürth
Therese Klütsch
Johannes Kretschmann
Herbert Michels

Ingolstadt
Heinrich Haag

Jüchen
Gilbert Moll

Kämpfelbach
Bruno Reiling

Kall
Ernst Teubner

Kamen
Heinrich Ellerkmann

Kassel
Marianne Froeb

Kirchzarten
Robert Klingele
Karl Teuber

Kobern-Gondorf
Peter Gross

Koblenz
Therese Janssen

Köln
Elisabeth Flüter
Anna Maria Sandig
Hans Schilling
Veronika Schramm

Koldenbüttel
Hans-Werner Albrecht

Krefeld
Magda Planker
Heinz Schibisch
Luitpold Trischberger

Kreuzau
Theo Hammerath

Legden
Ingeborg Mönsters

Leichlingen
Willy Schürmann

Lemgo
Alex Badzura

Lennestadt
Maria Böddicker
Cornelia Knappstein
Hedwig Schulte

Leverkusen
Hedwig Egle
Hildegard Meffert
Lothar Graf zu Dohna

Lingen
Magdalene Arens

Lippetal
Marlene Lödige

Lippstadt
Anton Busch
Elisabeth Dauk
Carl Friedrich Jasper
Martin Knaup

Lüdenscheid
Alma Grüger

Lüdinghausen
Josefine Fellermann
Wilhelm Jansen

Lügde
Anna Horstmann

Lünen
Cäcilie Kotzmann

Mainz
Katharina Haase

Maisach
Georg Huber

Malbergweich
Elisabeth Kleiber

Marienheide
Alfred Baum

Marienmünster
Anna Elsing

Marl
Otfried Bertlich

Marsberg
Marianne Grosche
Josef Rörig
Elisabeth Rosenkranz
Willi Seewald
Erich Teichmann

Medebach
Ernst Werth
Werner Lefarth
Elfriede Lichte
Karl Ritter
Johanna Schweinsberg
Paul van Dyck

Meitingen
Konrad Brettschneider

Menden
Mathilde Runte
Elisabeth Kayser
Reinhold Nettelhoff
Werner Tewes
Agnes Woischke

Meschede
Irmgard Böhm
Paul Bonk
Franz Bornemann
Bernhard Grosche
Hubert Grosche
Otto Hakenes
Walburga Hillebrand
Horst Hoppe
Anni Joachimsmeier
Resi Kathol
Theresia Kröger
Hermann Mause
P. Altfrid Wachtel OSB
Paula Pieper
Mathilde Ricke
Reinhold Rustemeyer
Reinhold Schmidt
Friedrich Schrage
Josef Schulte
Anne Maria Seemer
Sr. M. Adelheid
Sr. M. Amadea

Meschede
Sr. M. Christine Kümper
Sr. M. Leonarda Donner
Theresia Wegener
Theresia Wehnes
Heinz Wenisch
Johannes Wienand
Hedwig Wiesehöfer

Metelen
Maria Zimelies

Mettingen
Josef Wissing

Mömlingen
Josef Ball

Mönchengladbach
Gerda Adami
Wilhelm Baum
Helene Bludau
Helmut Coenen
Gertrud Foltin

Mühldorf
Karoline Lukas

Mühlheim
Wilhelm Duttine

Mülheim
Wilhelm Roske

München
Gertrud Hellmich
Anni Hiermer

Münster
Uwe Berendes
Franziska Braun
Heinz Emunds
Gisela Eyink
Hildegard Kemper
Wilderich Graf von Spee
Martha Wessing-Hoffschulte

Netphen
Josefine Molsberger
Erich von Gumpert

Neuenrade
Lisa Stracke

Neuhausen
Rita Hoenke

Neusäß
Barbara Wagner

Neuss
Else Kirberg
Hans-Hermann Lippold
Martin Schmitz
Josef Toholt

Nideggen
Georg Knein

Niederkassel
Johanna Bader

Niederkrüchten
Gertrud Quasten

Nordwalde
Norbert Wissing

Nottuln
Ludwig Riddermann

Nürnberg
Elisabeth Böhmer

Oberhausen
Elisabeth Ebben
Hildegard Wegener

Ochtendung
Ernst Müller

Oelde
Josef Fisse

Oldsum
Hans-Werner Hampel

Olpe
Hubert Fuhge

Olsberg
Franz Brüggemann
Wilhelmine Einhäuser
Fritz Glenzer
Josef Guntermann
Walter Hiltenkamp
Änne Hoffmann
Hans Hoffmann
Hermann Kretschmar
Edeltraud Peters
Lisa-Marie Schmidt
Bernhardine Steinrücken
Theresia Wiegelmann
Dora Wiese

Ostbevern
Bernhard Welp
Karl Welp

Paderborn
Renate Bank
Elisabeth Lotze
Maria Wichmann

Perleberg
Ruth Miesch

Prüm
Gisela Trost

Ratingen
Gerd-Hermann Büter
Heinrich Espenkötter
Hildegard Guelich
Adolf Wildschütz

Recklinghausen
Walter Miederer

Reichenberg
Josef Sasse

Reinbek
Peter Zielonkowski

Reken
Albert Lichte
Ernst Lüke

Rheinbach
Agnes Frevel

Rheine
Heinrich Fruhner
Sr. M. Rachel Funke

Riemerling
Theodor Müller

Rüthen
Josef Dohle
Georg Voss

Salzkotten
Otto Bracke
Anton Hermens

Schierensee
Ines Prym

Schloß Holte-Stukenbrock
Gertrud Koch

Schmallenberg
Margret Antoni
Klara Bette
Lorenz Geck
Finchen Gierse
Theresia Hanses
Sr. M. Angela Hötzel
Josef Klein
Christel Kleine
Franz Knipschild
Hedwig Lepping
Egon Mester
Bernhard Schenk
Bernhard Schmitte
Alfred Vogt

Schwalbach
Liselotte Woll

Schwalmtal
Antonius Maassen

Schwerte
Lothar Sobel

Siegburg
Paul Weber

Solingen
Franz Bergmeister
Johannes Grego

Stolberg
Georg Feige

Stuttgart
Hilderose Spindler

Sünching
Therese Reichl

Sundern
Josef Tillmann
Josef Ulrich
Hans-Georg Vieth

Tönisvorst
Monika Scherfius-Vesely

Tuttlingen
Josef A. Fuchs

Uder
Hermann Föllmer

Unna
Harald Erler

Vechta
Stephanie Krenn

Velbert
Anna Hofmann
Andreas Schleicher

Velen
Antonia Tepferd

Verl
Maria Ahrens
Josef Echterhoff

Viersen
Hans Dammer
Adele Rumens

Villingen-Schwenningen
Anna Maria Streb

Wadersloh
Maria Austerhoff

Walldürn
Wendelin Kaufmann

Wangen
Josef Prokop
Willy Sontag

Warburg
Josef Behnke
Josef Henke
Heinz Kevenhörster
Hedwig Konrad
Irmgard Meyer
Josef Peine
Heinrich Wiedemeier

Warendorf
Gisela Bleileven

Warstein
Alfons Aßhoff
Maria Gröblinghoff
Maria Kemper
Ernst-Martin Kückelhaus
Clemens Ludwig
Gisela Senger
Hermann Wahnfried

Wenden
Martha Wurm
Helmut Eich
Hedwig Stock
Bernhard Evers
Paul Fischer
Anton Meurer
Heinrich Viedenz

Werdohl
Karl-Heinz Brinkmann

Werl
Maria M. Abele
Robert Becker
Heinrich Kloke
Elisabeth Vickermann

Wilhelmshorst
Anna Schmeier

Wilnsdorf
Ulrich Dreisbach

Winterberg
Karl Josef Becker
Johannes Müller
Josef Nieder
Edith Schäfer

Wissen
Karl Stangier

Witten
Maria Brettschneider
Rainer Hellinger

Wolfsburg
Heinrich Bachseitz
Ruth Baltin

Würselen
Lieselotte Debye

Wuppertal
Karl H. W. Tacke

Xanten
Theodor Albers
Willi Bruckmann
Norbert Evertz
Hans Koppers
Theodor Rell
Paul Willemsen

Zülpich
Maria Wolf

Abteigespräche 2009 – Lebenstrend Altern
Zwischen Widerwillen und Einverstandensein

Ob man will oder nicht: Wer lebt, altert – von Anfang an. Das ist der Trend des Lebens, auch in seiner Hochphase. Man kann ihn leugnen und sich ihm entgegenstellen oder passiv überlassen. Die andere Möglichkeit wäre, bewusst mit dem Lebenstrend zu gehen, das Altern rechtzeitig zu akzeptieren und aktiv zu gestalten. Das ist Chance und Herausforderung für uns alle als Einzelne und im Miteinander, ein Thema der persönlichen Lebenskunst, der gesellschaftlichen Entwicklung und der Politik.
Dazu wollen die diesjährigen Abteigespräche einen Beitrag leisten.

Beginn ist jeweils um 20 Uhr
in der Aula unseres Gymnasiums.

Referenten und Themen der ersten beiden Abteigespräche dieses Jahres waren:

Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner
Not-wendige
Orte der Zugehörigkeit
Wo es sich leben
und sterben lässt

und
Dr. Elisabeth Moltmann-Wendel
Die Grazie des Alterns
Aspekte einer Lebenshaltung

Die beiden Abteigespräche des zweiten Halbjahrs:

14. September 2009
Dr. Herrad Schenk
Der Altersangst-Komplex
Auf dem Weg zu einem neuen Selbstbewusstsein

Auch das Alter ist nicht mehr, was es einmal war. „60 plus“ bedeutet heute eine ganz andere Lebensperspektive als noch vor zwanzig oder dreißig Jahren. Die Schriftstellerin Herrad Schenk nimmt die Angst vor dem Alter ins Visier, ohne sich davon bannen zu lassen. Sie zeigt die Gestaltungsmöglichkeiten dieser Lebensphase auf, die Chance, die späte Freiheit zu nutzen, ohne die Schattenseiten des Alters zu verdrängen.

26. Oktober 2009
Dr. Henning Scherf
Grau ist bunt
Was im Alter möglich ist

Welche Möglichkeiten gibt es, mit dem Altern umzugehen? Umgehen lässt es sich nicht. Der ehemalige Bremer Bürgermeister Henning Scherf hat sich auf diese Frage schon frühzeitig eingelassen – praktisch und theoretisch. Der großen Angst vor dem eigenen Altern und der Panikmache vor einer immer älter werdenden Gesellschaft stellt er aus eigener Erfahrung und gut überlegt ein ganz anderes Altersbild entgegen: Die Trennung zwischen Jung und Alt lässt sich überwinden, die starre Abfolge von Ausbildung-Arbeit-Ruhestand lockern und die drohende Vereinsamung vermeiden, auch Sterben und Tod können in den Blick genommen werden.

Klosterladen

Die Buch- und Kunsthandlung der Abtei Königsmünster heißt Sie herzlich willkommen! Benediktinische Spiritualität ist Ausgangspunkt der abendländischen Kultur und wusste sich immer schon der Mitgestaltung der Welt verpflichtet. Wir, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, versuchen diesem Auftrag nachzukommen. Darum wählen wir aus der unüberschaubaren Vielfalt von Büchern und Waren sorgfältig und mit Bedacht für Sie aus.
Wir möchten gerne für Sie da sein und wünschen, dass Sie sich bei uns wohlfühlen.

Öffnungszeiten

montags bis freitags	9.00 Uhr bis 13.00 Uhr und 14.00 Uhr bis 17.30 Uhr
samstags	9.00 Uhr bis 13.00 Uhr und 15.00 Uhr bis 17.45 Uhr
sonntags	10.40 Uhr bis 11.40 Uhr
dienstags bis samstags	An diesen Tagen werden in unserem Klosterladen frischer Rohmilchkäse, Wurst- und Backwaren angeboten.
Telefon	0291-2995-109
Online-Shop	www.klosterladen-meschede.de

Abteimarkt

samstags	Ab 11 Uhr lädt die „Klösterliche Eintopftafel“ zum Verweilen und Genießen ein.
1. Advent **28./29. November**	Der jährliche Adventsmarkt lädt ein! Neben Produkten aus unseren Werkstätten und der Landwirtschaft können Sie sich durch Spezialitäten unserer Klosterküche und -bäckerei verwöhnen lassen.

Tag der offenen Tür

Unsere Tür steht Ihnen offen!
Besuchen Sie uns Mönche und unsere Gebäude auf dem Klosterberg und erleben Sie mit uns einen gemeinsamen Tag der offenen Tür:

22./23. August	Samstag, 22. August 2009, 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr und Sonntag, 23. August 2009, nach dem Konventamt bis 18.00 Uhr
Angebot	Führungen durch einige Räume des Klosters Kirchführungen Führungen durch die Schulgebäude, die Gästehäuser und die Werkstätten Beköstigung aus der Klosterküche (bei gutem Wetter im Klostergarten) Kinderprogramm Bücher-Flohmarkt Verkauf klostereigener Produkte

Weitere Informationen finden Sie demnächst unter:
www.koenigsmuenster.de.

Haus der Stille 2009/2010

2009	
6.11. bis 13.11.	Fasten und Schweigen
13.11. bis 15.11.	Kontemplation – Einführung
27.11. bis 29.11.	Ikebana
4.12. bis 6.12.	Publizisten und Mönche
18.12 bis 20.12.	Und das Wort ist Fleisch geworden – Meditationswochenende
2010	
19.2. bis 26.2.	Fasten und Schweigen
5.3. bis 7.3.	Zen – Einführung
12.3. bis 14.3.	Mensch sein – Mensch werden – Meditationswochenende
19.3. bis 21.3.	Ikebana
26.3. bis 28.3.	Kontemplation – Einführung
16.4. bis 18.4.	Herr, lehre uns beten – Meditationswochenende
23.4. bis 25.4.	Tai Chi Chuan
29.4. bis 2.5.	Kontemplative Exerzitien
12.5. bis 16.5.	Kontemplation – Fortführung
21.5. bis 24.5.	Yoga und Meditation
27.5. bis 30.5.	Zen – Vertiefung
11.6. bis 13.6.	Mönchtum und Mystik
18.6. bis 20.6.	Besinnungswochenende
25.6. bis 27.6.	Begegnung mit dem Schatten
28.6. bis 2.7.	Tage der Einkehr und Besinnung
26.7. bis 1.8.	Wanderexerzitium
16.8. bis 20.8.	Mensch werde wesentlich
27.8. bis 29.8.	Tai Chi Chuan
17.9. bis 19.9.	Ikebana
27.9. bis 1.10.	FilmExerzitien
1.10. bis 3.10.	Kontemplation - Einführung
15.10. bis 24.10.	Kontemplative Exerzitien
5.11. bis 12.11.	Fasten und Schweigen
3.12. bis 5.12.	Spanische Mystik
17.12. bis 19.12.	„Denn er hat seinen Engeln befohlen, dich zu behüten ...“

Gottesdienste

sonntags
6.15 Uhr Matutin und Laudes
7.30 Uhr Hl. Messe
9.30 Uhr Konventamt
11.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vesper mit eucharistischem Segen
20.15 Uhr Komplet

werktags
5.30 Uhr Matutin
6.45 Uhr Laudes
7.15 Uhr Hl. Messe in der Marienkapelle
12.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Konventamt; im Anschluss Vesper
20.15 Uhr Komplet
(freitags bereits um 19.40 Uhr)

samstags
5.30 Uhr Matutin
6.45 Uhr Laudes
7.15 Uhr Hl. Messe in der Krypta
12.45 Uhr Mittagshore
17.45 Uhr Vorabendmesse
18.40 Uhr Vesper
20.15 Uhr Komplet

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E

domino

Impressum

Abtei Königsmünster

Klosterberg 11
59872 Meschede
Postfach 1161
59851 Meschede

Telefon
0291.2995-0
Telefax
0291.2995-100

Internet
www.koenigsmuenster.de
E-Mail
abtei@koenigsmuenster.de

Internet für Jugendliche
www.domino-community.de

Buchhandlung:
www.klosterladen-meschede.de
E-Mail
klosterladen@koenigsmuenster.de

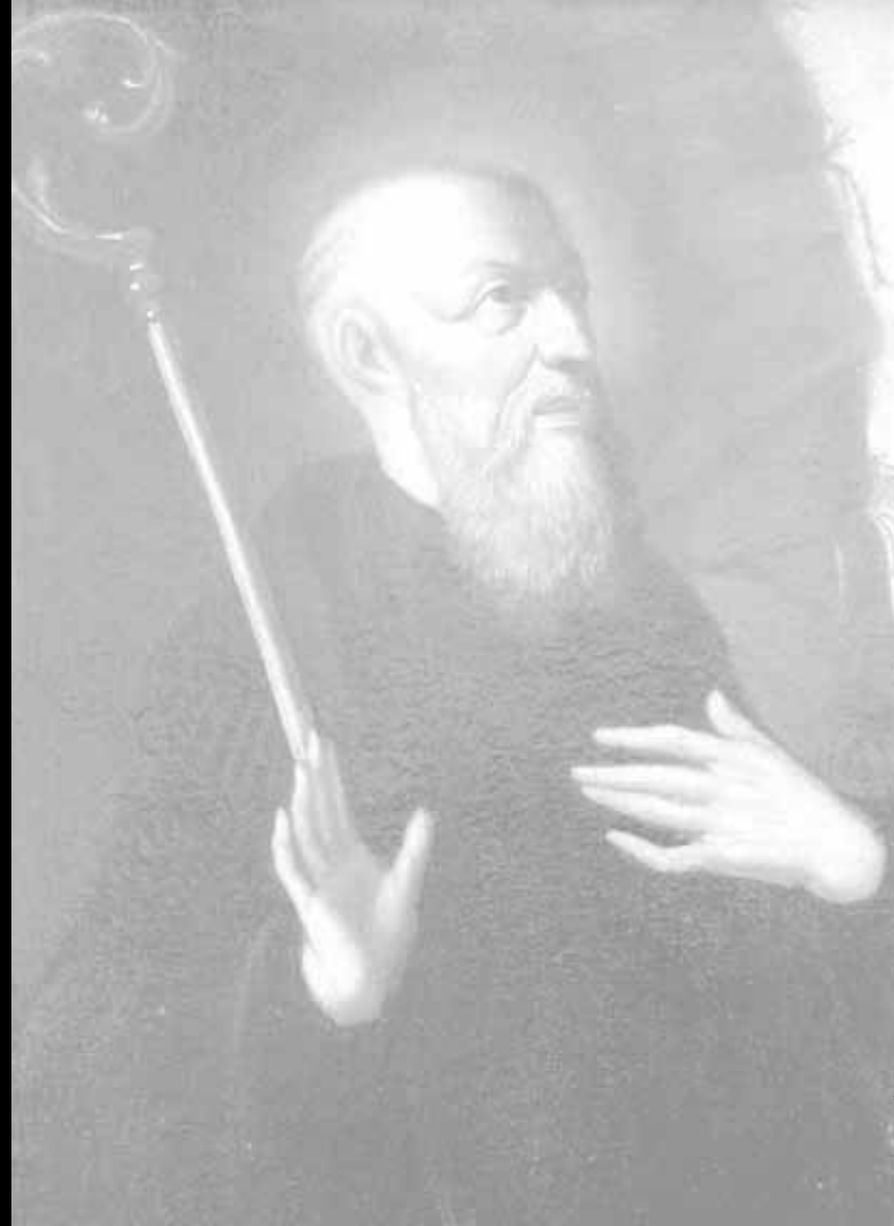
Bank für Kirche und Caritas eG
BLZ 472 603 07
Konto-Nummer
11 560 902

Redaktion
Pater Nikolaus Nonn OSB

Fotos
Archiv der Abtei Königsmünster
außer:
Klein und Neumann
S. 2, 9, 11, 12, 15, 17, 18/19, 20-23, 28/29, 32/33, 35, 37, 43, 59, 60, 70, 72
Simone Wegand
S. 45
Marius Maasewerd
S. 56
Katie Grosser
S. 58

Gestaltung
Klein und Neumann
KommunikationsDesign, Iserlohn

Druck
Vier Türme GmbH Benedikt Press,
Abtei Münsterschwarzach



Benediktuswerk

Im St. Benediktuswerk haben sich Menschen mit den Mönchen und Missionaren von Königsmünster zu einer Gemeinschaft verbunden, die sich vor allem durch das gegenseitige Gebet getragen weiß. Die Mitglieder und ihre Anliegen werden im täglichen Gotteslob von Königsmünster, besonders in der Feier der Eucharistie, vor Gott getragen.

Ein jährlicher Beitrag von 3 Euro ist ein äußeres Zeichen zur Unterstützung der Aufgaben der Abtei. Mit einer einmaligen Gabe von 15 Euro können Sie auf Lebenszeit in die Gebetsgemeinschaft aufgenommen werden. Gleiches gilt für die Aufnahme von Verstorbenen, die mit einer Gabe von 25 Euro aufgenommen werden können.

Die Förderinnen und Förderer engagieren sich aktiv, indem sie die Beiträge der Mitglieder einsammeln und den Jahresbericht Königsmünster verteilen.

Ansprechpartner
Pater Aloysius Althaus OSB
E-Mail: aloysius@koenigsmuenster.de

A B T E I
K Ö N I G S
M Ü N S T E R
M E S C H E D E